Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 160 — Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Juli — 1942

„... bedroht die ganze englische Kriegsführung!"

Aber Churchill bringt es fertig und leugnet die Existenz des Murmansk-Großgeleitzuges

Der Weg zu den Robben

om Berlin, 11. Juli.

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters

Es hat ganz den Anschein, als ob die amtliche englische Methode, nach der Verluste der Geleitzüge grundsätzlich erst dann gemeldet werden, wenn diese den Bestimmungshafen erreicht haben, eine ungeahnte Rechtfertigung erhalten wird. Nach dem gestrigen OKW.-Bericht sind von den am Rand des Packeises umherirrenden restlichen Schiffen des großen englisch-amerikanischen Geleitzuges von 38 Transportern nach Murmansk von der deutschen Luftwaffe weitere drei zu den Robben geschickt worden, wonach also nur noch drei übrig blieben; wenn auch diese, was nicht ausgeschlossen ist, von dem Schicksal der übrigen ereilt werden, könnte Churchill in der Geheimsitzung des Unterhauses in der nächsten Woche getreu dem verkündeten Grundsatz erklären, daß der Geleitzug frei nach Palmström „als Nichtexistenz im Sinne des Gesetzes" zu betrachten sei.

Der Tip, den wir hiermit dem britischen Informationsministerium unentgeltlich zur Verfügung stellen, kommt allerdings etwas zu spät, denn schon hat man sich in England in dem lähmenden Entsetzen über die deutschen Meldungen zu Zugeständnissen hinreißen lassen, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind. Vom Londoner Nachrichtendienst hat das englische Publikum nur die „von hoher kompetenter Stelle" stammende Mitteilung gehört, daß die U-Boote der Achse mehr Schiffsraum versenken als die Alliierten ersetzen können. Der Londoner „Daily Expreß" zieht daraus den Schluß, die ununterbrochene, heftigste und unerbittlichste aller Schlachten, die auf dem Meer ausgekämpft wird, macht nicht nur die schon wiederholt angekündigte große Offensive unmöglich, sondern bedroht die ganze englische Kriegsführung. Die Transport- und Tonnagekrise und damit einer der wichtigsten Posten in der Kriegsrechnung der Achsenmächte ist also in ein akutes Stadium getreten.

Ohne weitere Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen, kann man schon heute feststellen, daß damit der Plan einer europäischen Offensive „noch in diesem Jahr" hinfällig geworden ist und daß der amerikanische Verpflichtungsschein, den Molotow von seiner Reise nach Washington im Mai mit nach Hause gebracht hat, seinen an sich schon zweifelhaften Wert verloren hat. Die Wirkung des Tonnageschwundes auf die bolschewistische und ägyptische Front kann nicht ausbleiben. Viel deutlicher wird auch in der geheimen Sitzung des englischen Parlaments nicht gesprochen werden können, es sei denn, daß die Regierung selbst die Führung bei den Geständnissen übernehmen will. Ist der Mann, der bisher das Wort „Blut, Schweiß und Tränen" nur als berechnend düsteren Umschwung einer unverwüstlichen Siegeszuversicht gebrauchte, schon soweit?

Ein Wanne-Eickeler Ritterkreuzträger!

□ Berlin, 11. Juli. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Knacke, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader und an Feldwebel Grislawski, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.**

Feldwebel Alfred Grislawski, am 2. November 1919 in Wanne-Eickel geboren, hat sich in über 240 Feindeinsätzen gegen die bolschewistischen Gegner als überragender, einsatzfreudiger Jagdflieger besonders bewährt und 43 Luftsiege errungen. Darüber hinaus hat er vor allem während der Schlacht auf Kertsch die kämpfende Infanterie durch kühne Angriffe auf Artillerie- und Flakstellungen wirksam unterstützt.

Das Ritterkreuz für Rittmeister von Homeyer

□ Berlin, 11. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Rittmeister Friedrich von Homeyer, Führer einer selbständigen Aufklärungsgruppe, gefallen am 3. Juli 1942 in Nordafrika. Rittmeister von Homeyer hatte an den erfolgreichen Kämpfen um Tobruk hohen Anteil.

Militärbefehlshaber in Aegypten

re Ankara, 11. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die ägyptische Regierung hat heute für das gesamte Kriegsgebiet Militärbefehlshaber ernannt, die an die Stelle der bisherigen Provinzgouverneure treten und deren Machtbefugnisse wesentlich weiter reichen.

Gescheiterte Anti-Inflationspolitik

Die Preise steigen ins Unermeßliche – Die Schraube dreht sich weiter

Telegramm unseres ständigen Korrespondenten

Schlechtes Zeugnis für Roosevelt

kb Lissabon, 11. Juli.

Roosevelts Anti-Inflations-Politik ist gescheitert, stellt ein Reuter-Bericht aus Washington fest. Das Programm des Präsidenten war dadurch undurchführbar geworden, daß die landwirtschaftlichen Produkte aus dem Preisstop herausblieben. Als der Farmerblock im Parlament diesen Erfolg erzielt hatte, wehrten sich auch die Gewerkschaften mit demselben Ergebnis gegen einen Lohnstop. Die erwarteten Folgen sind nunmehr eingetreten. Wegen der starken Verteuerung der Gestehungskosten der Landwirtschaft stiegen die Lebensmittelpreise gerade in der letzten Zeit ungewöhnlich stark an, obwohl sie in dieser Zeit sonst zu sinken pflegen. Darauf antwortete die Gewerkschaft mit der Forderung einer allgemeinen Lohnerhöhung um einen Dollar täglich. Wenn ihr nachgegeben werde, woran die englischen Korrespondenten in Washington zweifeln, würden die Generalunkosten der Industrie um etwa acht Milliarden Dollar ansteigen. Sie konnten ihrerseits auch nur durch Preiserhöhung ausgeglichen werden, dann aber würde sich die Schraube weiter drehen.

Wie die Bürger der USA. diese Wirkung beurteilen, zeigt sich in der starken Kapitalflucht aus dem Dollar: Um zu verhindern, daß sich daraus eine Gefährdung der Währung entwickelt, hat Finanzminister Morgenthau die Wiedereinfuhr geflüchteter Dollarnoten verboten. Dadurch wurde mit einem Schlage ein Betrag von rund zehn Milliarden Dollar in den iberoamerikanischen Staaten blockiert, die die Fluchtbeträge bisher aufnahmen. Wegen dieser Summe ist nunmehr zwischen der USA., Brasilien, Argentinien und Kuba ein Währungsvertrag abgeschlossen worden, bei dem das Clearingsystem Pate stand, das die New Yorker Bankiers früher nicht stark genug kritisieren konnten.

Bis auf den letzten Rest versenkt

Verfolgung im Südabschnitt der Ostfront auf breiter Basis fortgesetzt

390 Panzer bei Orel vernichtet

dnb Führerhauptquartier, 11. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Südabschnitt der Ostfront wird die Verfolgung des weichenden Feindes durch die deutschen und verbündeten Truppen auf breiter Front fortgesetzt. Oertlicher Widerstand wurde gebrochen. Von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe des Gegners nordwestlich Woronesch brachen unter hohen Verlusten zusammen. Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehr der feindlichen Entlastungsangriffe und bekämpften mit großem Erfolg die zurückflutenden sowjetischen Kolonnen, die sich an einzelnen Uebergängen zu großen Ansammlungen stauten.

Nördlich und nordwestlich Orel wiederholte der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und und Panzerkräften. Sie wurden in harten Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt und im Gegenstoß bereinigt. Die Zahl der im erfolgreichen Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe in diesen Kämpfen vernichteten Panzer hat sich auf 390 erhöht.

Im rückwärtigen Gebiet südwestlich Rschew scheiterten Ausbruchsversuche der eingeschlossenen Sowjetkräfte.

Durch Jäger und Flakartillerie wurden am gestrigen Tage 78 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die Reste des englisch-amerikanischen Großgeleitzuges im Nordmeer wurden gestern nochmals durch Kampfflieger und Unterseeboote erfaßt und angegriffen. Von dem Geleit, das noch aus drei Dampfern mit drei Zerstörern und zwei Bewachern bestand, wurden sämtliche drei Dampfer versenkt, davon zwei durch Unterseeboote.

Die Luftangriffe auf die Flugstützpunkte der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt. In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

An der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages aus dem zuvor von deutschen Schnellbooten angegriffenen britischen Geleitzug ein Handelsschiff von 3000 BRT. sowie einen größeren Bewacher, beschädigten ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe. — Im Kanal versenkte ein Räumboot in der Nacht zum 10. Juli ein britisches Kanonen-Schnellboot nach hartem Nahgefecht durch Rammstoß. — In der Deutschen Bucht schossen Geleitfahrzeuge und Marineartillerie drei britische Kampfflugzeuge ab.

Woworino bombardiert

Berlin, 11. Juli. **Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Bahnknotenpunkt Poworino an der südlichen Ostfront erfolgreich an.**

Fernkampfbatterie feuert — Uebergang über den Don

Links: Von der Kanalküste aus beschossen Fernkampfgeschütze wichtige Ziele im Raum von Dover.
Rechts: Pioniere erwarten am Ufer des Don das Material für einen Brückenbau.
PK.-Kriegsberichter Weizsäcker u. Kipper.

Islam und Judentum

OWP. Castrop-Rauxel, 11. Juli.

Die Juden mögen in jener sagenhaften Zeit, da die Mauern von Jericho beim Posaunenblasen zusammenstürzten ein gewaltiges Kriegsvolk gewesen sein. Damals war das ja auch leichter — vorausgesetzt, das man der alttestamentarischen Nachrichtenübermittlung glauben darf. Da diese aber zweifelsohne schon in jüdischen Händen lag und eigentümlicherweise seit zweitausend Jahren keine Zeichen und Wunder mehr geschehen, muß man auch die Glaubwürdigkeit der ersten jüdischen Geschichtsschreiber in Zweifel ziehen. Abgesehen davon, daß es später niemand vermocht hat, wie weiland Stammvater Moses in seinem 5. Buche, den eigenen Tod zu beschreiben.

Aber lassen wir das, gehen wir weiter! Es hieße die Bedeutung des jüdischen Volkes für die Weltgeschichte, vor allem für die europäische, zu unrecht leugnen, wenn wir — infolgedessen — die Behauptung aufstellen wollten, daß die Juden von der Kriegsführung nichts verstünden. Sie haben jahrhundertelang einen großen, unheimlichen Krieg hinter den Kulissen Europas geführt und standen schon kurz vor dem vollendeten Sieg, als unsere Zeit die Ereignisse heraufbeschwor, die das Fundament einer faulen, morschen, verjudeten Welt ins Wanken brachten. Nicht mit Posaunengeschmetter, sondern mit dem Freiheitsruf unterdrückter Völker, die sich mit der Kraft ihrer Rasse aufbäumen gegen die Willkür der heimlichen Fremdherrschaft und des Geldsacks. So wurde der Weltfeind Nr. 1 aus dem Dunkel der Ghettos, der britischen Feudalsitze und der wolkenkratzerbeschatteten Avenuen hervorgezerrt, und es scheint die unerbittliche Konsequenz dieses Weltbrandes zu sein, daß Juda den großen Kampf diesmal auch am eigenen Leibe verspüren wird.

Vorläufig allerdings läßt es wieder die Posaunen erschallen, wenn auch die Gesänge von „Gleichheit und Brüderlichkeit" nicht mehr ziehen, gleich ob sie im Kreml, in der Londoner City oder in der Wallstreet angestimmt und auf kurzer Welle gesendet werden. Die ewige Lüge hat ihre Wirkung verloren.

Am wenigsten glaubt man an das Zustandekommen jüdischer Armeen zur „Rettung der Welt", das in London und neuerdings in Australien ausposaunt wird. Viel glaubwürdiger erscheint dagegen die Meldung, daß in den letzten zwei Wochen 400 000 Juden aus Aegypten in Palästina eingetroffen sind; denn mit dem siegreichen Vordringen der Achsentruppen in Nordafrika droht ihnen auch von anderer Seite Gefahr, nämlich von dem erwachenden Nationalbewußtsein der orientalischen Völker. Die Judenfrage wird plötzlich wieder für die mohamedanische Welt akut, nachdem sie für einige zwanzig Jahre eingeschlafen war. Vorher hatte der Islam sie auf seine Art energisch beantwortet. Wie, das erzählt Eugen Binder-Krieglstein, eine der bemerkenswertesten journalistischen Erscheinungen der Vorweltkriegszeit, der in seinem Buch „Geschichten aus der Wüste" (1918 bei Georg Müller) eine interessante Beobachtung verzeichnet hat, die er während der italienisch-türkischen Auseinandersetzung (1911) machte. Der kurz skizzierte Vorfall spielte sich im Bergland von Tripolis auf dem Wege zur tunesischen Grenze ab: Eine kleine Karawane befindet sich mitten in der trostlosen Bergwelt mit tiefgerissenen wasserlosen Schluchten, als sich zu ihren Füßen „ein schmales Tal von etwa einem Kilometer Länge und Breite auftut, in dem seltsame tiefe Gräben aufgeworfen sind, in scharfkantigem Viereck mit senkrecht abfallenden Wänden." Aus diesen Gräben kriechen plötzlich Geschöpfe hervor, die einander in unverständlicher Sprache etwas zurufen, dann plötzlich massenweise aus der Erde emporwirbeln, und als sie die bewaffneten fremden Reiter gewahr werden, mit einem Alarmschrei aus hunderten von Kehlen blitzartig wieder unter der Erde verschwinden.

Dem Berichterstatter stockt der Atem. Was sind das für seltsame Wesen, die hier ein von der Welt abgeschlossenes Dasein fristen? Da erfährt er es:

„Es sind Juden — Hamiten —, niemand weiß, wann sie gekommen sind, wohl vor tausenden von Jahren. Sie wohnen unter der Erde und Europa weiß nichts von ihnen, auch sie wissen nichts von Europa, und daß in Europa die Juden die Herren sind und euch Christen, die ihr schon lange aufgehört habt,

Christen zu sein, niederzwingen ... Und ich sage dir, wir Muselmänner sind nur Muselmänner geblieben, weil wir sie aus ihren Höhlen nicht herauslassen. Kämen sie heute zwischen uns, so gäbe es in zwanzig Jahren keinen Islam mehr!

So sprach ein Mohammedaner. Und was er sagte, ist nicht erfunden, es ist schlichte Wahrheit, eine aus religiöser Ueberzeugung geborene Erkenntnis, die der antijüdischen Bewegung in Europa um zwanzig Jahre vorauseilte. Derselbe Mohammedaner, ein Derwisch, sagt an anderer Stelle: „Ich hasse die Franzosen, weil sie dem Islam Algier und Tunis geraubt haben und im Begriff sind, Marokko zu rauben. Ich hasse die Engländer, weil sie Aegypten und Indien unterjochen, und den Afghanistan auch noch stehlen wollen." Lediglich die Deutschen liebt er, weil sie die einzigen sind, die seinen Glauben nie beleidigt haben.

Aus dem Weltkrieg wissen wir, daß diese muselmanischen Gefühle stark waren und Bestand hatten. Nun haben sich, wie gesagt, die Zeiten, aber auch der Islam geändert. Wird er sein früheres Gesicht wieder zeigen? Wird er unter seinen uralten Kampf mit dem Judentum den Schlußstrich setzen, jetzt, nachdem Europa sich seine Weisheit zu eigen gemacht hat und sich frei zu machen sucht von den Herren, die aus Zelten und Erdlöchern hervorgekrochen kamen, um termitenhaft die Erde zu überfluten und emporzuklimmen in die Königshäuser des Abendlandes und in die Wolkenkratzer der Neuen Welt?

Otto Wilhelm Pohle.

Zank um die geheime Unterhaus-Debatte

„Niemals seit Dünkirchen hatten wir Dünkirchen-Geist so nötig wie heute"

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Schriftlicher Bericht erbeten

dp Stockholm, 11. Juli.

Schon wenige Tage nach der Ablehnung des Mißtrauensvotums ist Churchill in einen neuen Konflikt mit seinen Kritikern im Parlament verwickelt. Der Beschluß der britischen Regierung, die Debatte über die U-Boot-Versenkungen und die Schiffsneubauten geheimzuhalten, ist auf lebhaften Widerspruch gestoßen.

Einige radikale Labour-Abgeordnete, darunter der als Kritiker Churchills bekannte Shinwell, haben erklärt, daß sie nun nicht mehr ihre ursprüngliche Absicht verwirklichen und in der Debatte sprechen würden. Shinwell und seine Freunde wollen die geheime Aussprache nicht im Sitzungssaal, sondern auf dem Podest vor Zuhörern abhalten. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" erklärt mit Entschiedenheit Churchills Entschluß für einen Mißgriff. „Die Oeffentlichkeit muß darüber informiert werden" schreibt das Blatt, „daß die Zuversicht der Regierung in der Tonnagefrage diesmal nicht von jener unverminderten Sorte ist, die unsere nationale Energie so offen behindert hat."

Das liberale „New Chronicle" rat an, daß die Regierung nach einer geheimen Unterhausdebatte der Oeffentlichkeit einen schriftlichen Bericht über den Stand der Versenkungen geben solle. „Daily Mail" ist gleicher Meinung und erklärt, Churchill habe es nötig, auf die britische Volksstimmung Rücksicht zu nehmen. „Niemals seit Dünkirchen hatten wir den Dünkirchen-Geist so notwendig wie heute."

Churchill: „Ich hole mir meine Siege im Parlament!"
Bilder und Studien

Massenangriffe zum Scheitern gebracht

Vorstoßversuche der Sowjets südostwärts des Ilmensees und bei Orel

Unsere kämpferische Ueberlegenheit

□ Berlin, 11. Juli.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde, als der Feind in der Morgenstunde des 8. 7. südostwärts des Ilmensees nach mehrstündiger Artillerievorbereitung und von Fliegerverbänden unterstützt Stellungen der Waffen-SS mit starken Kräften angriff, der Vorstoß der Bolschewisten durch das Sperrfeuer der schweren Waffen zerschlagen. Ein weiterer Angriff der Bolschewisten in diesem Frontabschnitt brach unter hohen feindlichen Verlusten im Nahkampf zusammen.

Vor dem Wolchow-Brückenkopf brachen am 8. 7. weitere Vorstöße des Gegners im Abwehrfeuer der deutschen Truppen zusammen, wobei 17 feindliche Panzer vernichtet wurden. Mit diesen Erfolgen hat die den Brückenkopf am Wolchow verteidigende deutsche Infanterie-Division im Verlauf der vier letzten Kampftage insgesamt 101 Panzer vernichtet und darüber hinaus dem Feind sehr schwere blutige Verluste zugefügt.

Im Raum nördlich und nordwestlich von Orel standen die deutschen Truppen seit dem 5. 7. mit dem Feind, der Massenangriffe gegen die deutschen Stellungen richtete, in harten Abwehrkämpfen. Alle Angriffe der Bolschewisten scheiterten aber an der kämpferischen Ueberlegenheit der deutschen Truppen, so daß die vergeblichen Vorstöße zahlreicher feindlicher Divisionen nur zu hohen blutigen und materiellen Verlusten des Feindes führten. Die Abwehrkämpfe des Heeres wurden durch Luftangriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeugen wirksam unterstützt, während Nahaufklärungsflugzeuge durch Lenken des deutschen Artilleriefeuers dazu beitrugen, daß feindliche Truppenansammlungen unter hohen Verlusten für den Feind wirksam unter Feuer genommen werden konnten.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Südabschnitt der Ostfront mitteilt, leisteten die von den deutschen und verbündeten Truppen verfolgten Bolschewisten zwar stellenweise Widerstand, der aber schnell gebrochen wurde. Die Spitzen weiterer deutscher Angriffskeile erreichten an mehreren Stellen den Don und warfen den Feind über den Fluß zurück. Auch ostwärts des Don ließ die Luftwaffe den Feind nicht zur Ruhe kommen. Starke Kampffliegerverbände waren in rollenden Einsätzen erfolgreich bei ihren Luftangriffen auf die feindlichen Batteriestellungen am Flußufer, wodurch den deutschen Truppen der Uebergang über den Fluß erleichtert wurde. Beim Zerschlagen von feindlichen Entlastungsangriffen, die aus dem Raum nördlich von Woronesch gegen die deutschen Stellungen geführt wurden, hatten die Bolschewisten weitere hohe Verluste an Menschen und Panzern.

Kein Schiff des Großgeleitzuges ans Ziel gelangt!

⊢ Berlin, 11. Juli. **Wie das OKW zur Vernichtung des englisch-amerikanischen Großgeleitzuges im Nordmeer [illegible] mitteilt, haben deutsche Aufklärungsflugzeuge festgestellt, daß drei schwerbeschädigte Handelsschiffe als Wracks im nördlichen Teil der Barents-See trieben. Sie waren bereits preisgegeben; denn man konnte keine Bewachungsfahrzeuge in der Nähe sichten. Die drei restlichen Handelsschiffe des zerschlagenen Geleites wurden (siehe OKW-Bericht!) in der Barents-See erneut gestellt und sofort angegriffen. Kampfflugzeuge versenkten ein Handelsschiff von 7000 BRT und Unterseeboote zwei mit Panzern beladene Transporter von zusammen 13 000 BRT. Mit diesen versenkten letzten drei Schiffe erhöht sich der Gesamtverlust auf 237 000 BRT.**

Wieder ein 9000-BRT-Dampfer bei Madagaskar versenkt

□ Berlin, 11. Juli. **Die Beunruhigung der Schiffahrtslinien im Indischen Ozean durch U-Boote der Achsenmächte, besonders in den Gewässern um die Insel Madagaskar, hält an. Durch dieses Gebiet laufen die Verbindungen von den Vereinigten Staaten und Südafrika durch das Rote Meer nach Suez und durch das Arabische Meer nach Basra, dem Umschlagehafen für den Nachschub in die Sowjetunion. Wie aus Stockholm gemeldet wird, wurde in der Nähe von Madagaskar das 9000 BRT große Handelsschiff „Eknaren" versenkt. Neun Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.**

Dazu sei gesagt:

Krinoline? – Verboten!

Im Londoner Konzerthaus Coliseum gab es einen nicht alltäglichen Zwischenfall. Die Sängerin Lorraine La Fosse erfreute ihre zahlreich erschienenen Hörer nicht nur durch ihren Gesang, sondern auch durch eine weit gebauschte weiße Krinoline. Aber kaum hatte sie ihren Hörern und Beschauern wenige Augenblicke der erhofften Ohren- und Augenweide geboten, als sie plötzlich unsanft von einem Manne aus der Kulisse angepackt und von der Bühne fortgezogen wurde. Große Aufregung im Publikum. Hatte ein allzu begeisterter Verehrer die Künstlerin entführt? Oder war im Gegenteil ein amusischer Kunstverächter am Werk, für den Musik nur „mit Geräusch verbunden" und deshalb verwerflich erscheint? Das Parkett war recht erregt und die ersten Wetten wurden bereits abgeschlossen, als die Sängerin wieder erschien — freilich ohne Krinoline, die sie inzwischen mit Rock und Bluse vertauscht hatte. Der Arm aus der Kulisse nämlich hatte einem Beamten des englischen Amtes für Stoffrationierung gehört, der pflichtbewußt eingeschritten war, da Krinolinen in England nur auf der Bühne, aber keineswegs im Konzertsaal getragen werden dürfen. Daß die arme Künstlerin betonte, daß sie dieses stoffressende Kleid bereits lange vor dem Kriege sich habe machen lassen, erschütterte den unerbittlichen Hüter der britischen Kleiderkartenmoral nicht im Geringsten. Vielleicht fürchtete er, die Dame könnte unter ihren zahlreichen Rüschen eine ganze Invasionsarmee verstecken. Vielleicht aber dachte er auch, daß selbst ein kleiner Beamter sein Teil dazu tun könne, daß in den englischen Zeitungen einmal etwas anderes zu lesen sei, als nur Klagen über den mangelnden Schiffsraum und die Siege Rommels. Damit zum mindesten hätte er sein Ziel erreicht.

P. A. S. Quillant

Neue Anschläge in Südafrika

di Istanbul, 11. Juli.

Eine Reihe neuer Sabotageakte wird aus Südafrika gemeldet. In Johannisburg wurden in fünf Kinos, die britischen Gesellschaften gehören, Brandbomben zur Entzündung gebracht.

Auch die sowjetische Flotte gescheitert

Bis zum 8. Juli 14 U-Boote versenkt – 12 weitere Versenkungen wahrscheinlich

Mißlungener Ostsee-Durchbruch

□ Helsinki, 11. Juli.

Von finnischer Seite wurde folgende Sondermeldung über die Seekriegführung herausgegeben:

Während der letzten beiden Wochen hat die sowjetische Flotte im Ostteil des Finnischen Meerbusens eine besondere lebhafte Tätigkeit entfaltet. Der Feind hat ohne Rücksicht auf Verluste weiterhin versucht, mit seinen Unterseebooten in die Ostsee durchzubrechen, doch ist dies nur einigen Einheiten gelungen. Finnische und deutsche Seestreitkräfte sowie die finnische Luftwaffe haben in der Berichtszeit insgesamt 7 Unterseeboote — davon die Seestreitkräfte 6 und die Luftwaffe 1 — versenkt. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde ein weiteres Unterseeboot versenkt und mindestens fünf schwer beschädigt.

Diese Zahlen enthalten nicht die Verluste, die die deutschen Flugzeugwaffen und die deutsche Küstenartillerie dem Feind zugefügt haben. Bis zum 8. Juli wurden somit im Finnischen Meerbusen insgesamt 14 feindliche Unterseeboote versenkt. Hinzu kommen außerdem 12 wahrscheinliche Fälle.

Rothschilds Gärten werden Getreidefelder

y Paris, 10. Juli. Das in dem Ort Vaux de Vernay befindliche Schloß der Rothschilds ist in eine landwirtschaftliche Schule umgewandelt worden. Hundert Hektar des umliegenden Jagdgebietes sind bereits angepflanzt. Zur Zeit werden weitere 200 Hektar kultiviert, von denen 180 Hektar mit Getreide bepflanzt werden sollen. Man beschäftigt dabei Arbeitslose, die auf Landwirtschaft umgeschult werden.

Nachschubverkehr im Raume des Ilmensees bombardiert

□ Berlin, 11. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholt den Nachschubverkehr bolschewistischer Kräftegruppen ostwärts des Ilmensees mit Bomben schweren Kalibers an.

Ueberstürzte Ernte-Einbringung der Sowjets

re Ankara, 11. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Wie von der sowjetischen Grenze gemeldet wird, sind die Bolschewisten bemüht, die Ernte in den südlichen Gebieten der Sowjetunion in großer Eile einzubringen und in das Landesinnere zu schaffen. Politische Kommissare überwachen die Erntearbeiten.

Der kleine Karl und die Wolchow-Front

Eine kleine Begebenheit, erzählt von G. Röttger

„Das haut den stärksten Riemen von der Orgel!" Mit diesem bombastischen Satz erhebt sich der Unteroffizier schnell von seinem Stuhl, zwängt sich, seinem Opfer wie ein Habicht nachjagend, durch einige Tischreihen und ruft mit kräftiger Stimme einem soeben eintretenden Soldaten zu: „Alles was Nolte heißt, hierher!"

Der also Angesprochene, überrascht wie er ist, wirft seinen Kopf zur Seite, als wenn er einen General vor sich hätte. Erst als er die Bescherung sieht, daß es kein General, kein Major, kein Hauptmann ist, sondern daß er es mit seinem Freunde Fritz zu tun hat, dem verwegenen Haudegen vom Wolchow, dem treuen Gefährten in vielen Schlachten, setzt er Sack und Pack auf den Boden, tut einen kräftigen Schnaufer und spricht, noch immer nicht ganz bei sich: „Mensch ... wo kommst du denn her? Wieder aus dem Lazarett entlassen? Alles klar? Was machen die Kameraden, sind sie noch immer vorn?"

Und dann erzählen die Beiden und erzählen. Ihr aufmerksamster Zuhörer ist der kleine Karl. Zwar ist er mit seinen Eltern und mit Tante Erna im Wartesaal, aber alle drei interessieren ihn jetzt nicht. Er hat Wichtigeres zu tun. Den Kopf zwischen beide Hände gestemmt und mit der Zunge von der Unter- zur Oberlippe muntere Kurven beschreibend, horcht er auf das, was sich die beiden Freunde in seiner Nähe zu erzählen haben. Mag ihm auch die Mutter von Zeit zu Zeit einen sanften Stoß versetzen und ihm bedeuten, daß er sich um die Tante kümmern solle, — alles das läßt ihn kalt. Er horcht weiter. Die Spähtrupps am Wolchow, und wie Leutnant M. das EK 1 bekam, das alles ist viel interessanter als der sanfte Wind, den Tante Erna liebt.

Plötzlich greift der Vater ein. Er hat auf die Uhr gesehen. Es wird Zeit. Statt großer Worte setzt er seinen Hut auf, geht mit seiner Frau und seiner Schwester (eben dies ist Tante Erna) zum Eingang, denkend: der Junge wird schon kommen, er will ja schließlich auch mit nach Haus.

Aber der kleine Karl hat Zeit. Er drückt sich noch immer in der Nähe der Soldaten herum, dann kommt er von links, dann kommt er von rechts, dann tut er als ob er was verloren hat. Karl hat eben Zeit, er hat viel Zeit. Erst als er aus dem Gespräch der beiden Soldaten erfahren hat, daß die Bolschewiken am Wolchow nichts zu bestellen hätten, saust er seinen Eltern nach.

„Du Laufejunge," begrüßt ihn der Vater. Das ist zuviel für Karlchen. Nachdem er noch einmal seine Zunge von der Unter- zur Oberlippe hat kreisen lassen, erwidert er mit männlicher Festigkeit: „Was heißt hier Laufejunge, ich bin kein Laufejunge, ich werde Infanterist!"

Kleine Histörchen

Unter dem Nachlaß des berühmten Arztes Börhaave fand sich ein großes, versiegeltes Buch, worauf vermerkt war, daß es alle Geheimnisse der Arzneikunst enthalte. Ein Amerikaner ersteigerte es für eine große Summe Geldes. Als er das Buch öffnete, fand er nur ein einziges Blatt beschrieben, auf dem die Worte standen:

„Den Kopf halt klar, die Füße warm!
Und propf' nicht allzusehr den Darm!"

*

Immanuel Kant hatte in Königsberg seine Wohnung in der Nähe des sogenannten Ochsenmarktes. Einst lärmten und brüllten die Studenten vor dem Anfang seiner Vorlesung so laut, daß Kant sich genötigt sah, ihnen mit folgenden Worten Ruhe zu gebieten: „Verhalten Sie sich ruhig, meine Herren, damit man nicht merkt, daß ich am Ochsenmarkt wohne!"

Dichter der neuen Zeit

Gerhard Schumann

Das Erleben und Empfinden auch unserer Zeit hat nach einem letzten Ausdruck vor allem in der Lyrik gesucht. Vielleicht wird erst eine spätere Generation mit voller Gerechtigkeit die Fülle formvollendeter Gedichte, klangvoller Melodien und echter Volkslieder würdigen können, die in den Jahren des Leidens und Kämpfens nach 1918 und in der Zeit der Erfüllung seit 1933 dem deutschen Volke geschenkt worden sind. Starkes Gefühl und strenger Formwille sind charakteristisch für die deutsche Lyrik unserer Tage. Als eine der stärksten Begabungen auf diesem Gebiet darf der Schwabe Gerhard Schumann gelten.

Zeichnung: Gerull / „Bilder und Studien"

„Ein Weg führt ins Ganze" steht auf dem Titelblatt des ersten Gedichtbandes, den Gerhard Schumann veröffentlicht hat. Dieser Titel ist charakteristisch für die seelische Haltung und für die Gedankenwelt, die sich in den Gedichten Schumanns offenbart. „Fahne und Stern" — „Wir aber sind das Korn" — „Wir dürfen dienen" — „Bewährung": So sind die weiteren Gedichtbände überschrieben, die Schumann unter anderem den schwäbischen Dichterpreis und den Nationalen Buchpreis eingebracht haben. In allen seinen Werken zeigt sich Schumann als Künder der großen Idee von Volk und Reich. Einsatzbereitschaft und Hingabe an die Tat kennzeichnen seine Dichtung wie sein Leben.

Durch ein kunstsinniges Elternhaus ist Schumann der 1911 in Eßlingen das Licht der Welt erblickte, schon frühzeitig auf Musik, Malerei und Dichtung hingewiesen worden. Als er 1930 die Universität bezog, hatte die Bewegung Deutschlands Jugend machtvoll ergriffen. Auch Schumann reihte sich ein und wurde SA-Mann. So wurden dem jungen Studenten der Germanistik nach seinem eigenen Wort „die Begriffe Volksgemeinschaft und Kameradschaft, die man ja nur erleben kann, lebensvolle Wirklichkeit". Der große Erfolg seiner Dichtungen hat Schumanns weitere Laufbahn bestimmt. Dr. Goebbels berief ihn in den Reichskultursenat. Das Württembergische Staatstheater bestellte ihn zum Chefdramaturgen. Bei Kriegsausbruch eilte Schumann zu den Fahnen: er wurde im Osten verwundet. Das erste dramatische Werk Schumanns, das Schauspiel „Entscheidung", das mit den Mitteln der Bühne Kampf und Sieg der Ideen gestaltet, von denen Schumanns Lyrik kündet, ist vor wenigen Wochen mit Erfola aufgeführt worden.

bus.

Zwillingsbrüder in Gedichten

Die Zwillingsbrüder Günther und Horst Mönnich, vom Jahrgang 1918, haben unter dem Titel „Die Zwillingsfähre" (bei G. Kallmeyer in Wolfenbüttel) ihre frühen und ersten Verse erscheinen lassen. Günther Mönnich ist allerdings zu Beginn des Krieges bereits gefallen, Horst Mönnich berichtet in einem Nachwort „Eine Jugend" sehr schlicht und ganz unsentimental, wie sein Bruder und er, nach dem frühen Tode der Eltern, ihr Leben selbst haben in die Hand nehmen müssen und in ihren Gedichten den tröstlichen Ausgleich für schwere Jahre gefunden haben. Zwei schöne Begabungen sprechen aus dem Buche.

Zarah Leander als Kunstgewerblerin

Die Filmschauspielerin Zarah Leander, die sich zur Zeit in Schweden aufhält, erhielt auf einer Kunstgewerbeausstellung in Norrköping einen ersten Preis. Der preisgekrönte Gegenstand ist ein Wollgewebe, das Zarah Leander aus dem Pelz ihrer Schafhunde fertigte.

Alliierter Oberbefehlshaber gesucht

Admiral Leahy, Marshall und Fluchtgeneral MacArthur werden genannt

Kopfzerbrechen in Washington

di Lissabon, 11. Juli.

Eigene Meldung

In der amerikanischen Oeffentlichkeit und vor allem bei den Militärs häufen sich die Forderungen nach einer einheitlichen Führung des amerikanischen Kriegseinsatzes, vor allem auch im Hinblick auf die zunehmende U-Boot-Gefahr vor den Küsten der Vereinigten Staaten. Die „New York Time", die sich zur Sprecherin dieser Forderungen machten, weist darauf hin, daß immer deutlicher die Ansichten geäußert werden, daß Entschlüsse von einer einzigen verantwortlichen Persönlichkeit gefaßt werden sollten. Wie das Blatt mitteilt, haben Beobachter in Washington erklärt, daß die Frage der Ernennung eines Obersten Befehlshabers jetzt ernsthaft geprüft werde. Allerdings sei man sich über die Person offensichtlich noch nicht im klaren, die für eine solche Stellung in Frage käme. Unter den bisher genannten tauchte auch der bisherige Botschafter in Vichy, Leahy, auf, der in Washington weilt. Die „New York Time" nimmt jedoch an, daß Leahy deshalb zumindest nicht in Frage komme, weil er den Posten eines Kriegsberaters des Präsidenten Roosevelt bekommen und als Verbindungsmann zwischen Armee und Marine fungieren soll. Neben dem Namen des Admirals tauchen die der Generale Marshall und auch Mac Arthur als mögliche Kandidaten für den Posten eines Obersten Befehlshabers auf.

Die Türkei blickt nach den Fronten

ldt Istanbul, im Juli.

Von unserem Mitarbeiter

Allgemien wird hier dem Marschall Rommel höchstes Lob gezollt und nicht selten von einem Rätsel gesprochen, so unwahrscheinlich großartig wirkten hier seine Siege. Nicht minder groß als das Interesse an den Ereignissen in Nordafrika ist die Anteilnahme an den Vorgängen der Ostfront. Geradezu mit Befriedigung wurde hier die Nachricht aufgenommen, daß nunmehr die deutsche Offensive begonnen hat, ebenso der Fall von Sewastopol, dessen Ankündigung über den Rundfunk einer Kundgebung gleich aus vielen Häusern schallte; das Volk läßt seine Sympathien allenthalben erkennen. Dazu ist die Angst vor dem sowjetischen Nachbarn mit seinen alten Ambitionen auf die Meerengen, dessen Perle, die Stadt Istanbul, bereits als „Zarigrad" im slawischen Wortschatz existiert, zu lebendig.

Neue Massenevakuierungen in der Sowjetunion

ll Genf, 8. Juli.

Eigene Meldung

Ein amerikanischer Korrespondent berichtet aus Moskau, daß sich wieder eine Evakuierungsbewegung bemerkbar mache. In Samara werden aufs neue große Gebäude, Schulen und Wohnungen beschlagnahmt, welche die aus Moskau und Leningrad erwartete Verwaltung aufnehmen soll. Reuter erklärt, daß die augenblickliche Lage an der Ostfront als äußerst ernst angesehen werden muß.

Trinidad wird endgültig amerikanisch

di Lissabon, 10. Juli.

Eigene Meldung

Auf der den Vereinigten Staaten überlassenen britischen Insel Trinidad auf den Kleinen Antillen ist jetzt ein amerikanischer Militärbefehlshaber als Gouverneur eingetroffen. Es ist Konteradmiral Jesse Oldendorf, der am Donnerstag in Port of Spain das Kommando über den neuen amerikanischen Stützpunkt übernommen hat.

Neues in Kürze

⇀ Stockholm, 11. Juli. Admiral Hiwitz, der Oberbefehlshaber der USA-Pazifikflotte, wurde nach einer Meldung aus Washinaton bei einem Flugzeugunglück schwer verletzt.

□ München. Der italienische Außenhandelsminister Raffaelo Riccardi traf am Freitag vormittag in der Hauptstadt der Beweauna ein.

× Lissabon. Der Präsident der vortugiesischen Handelskammer macht auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, unter welchen der Handel zwischen Portugal und seinen Kolonien inkolae der ungerechten britischen Blockademaßnahmen zu leiden habe.

⇌ Helsinki. Wie der finnische Heeresbericht vom Freitag meldet, wurden im mittleren Abschnitt und im östlichen Teil der Karelischen Landenge sowie auf der Aunus-Landenge feindliche Abteilungen abgewiesen; fünf bolschewistische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Mit Kriegsmaterial beladener 5000 BRT-Dampfer versenkt

⇌ Rom, 11. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: „An der ägyptischen Front beiderseitige Artillerietätigkeit. Leichte feindliche Straßenpanzer unternahmen vereinzelte Vorstöße in unsere rückwärtigen Stellungen. Italienische und deutsche Jagdflugzeuge schossen zwei englische Flugzeuge in Afrika und sechs über Malta ab, wo der Flugplatz von Micaba erneut bombardiert wurde. Im östlichen Mittelmeer wurde ein mit Panzern und Kraftwagen beladener feindlicher 5000-BRT.-Dampfer, der in einem gesicherten Geleitzug fuhr, von einem unserer Torpedoflugzeuge angegriffen und versenkt."

Ritterkreuzträger Oberst Karl August Pochat gefallen

□ Berlin, 11. Juli. Bei den neuen Kämpfen im Abschnitt Kursk—Charkow starb Ritterkreuzträger Oberst Pochat, Führer eines Panzerregiments den Heldentod. In ihm verliert die Panzerdivision einen hervorragenden Führer und Kämpfer, der mehrfach durch sein Draufgängertum und seine überlegene Führung entscheidend zum Erfolg der Division beigetragen hatte.

Die Lösung der Judenfrage in Bulgarien

if Sofia, 11. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Ein Dekret gibt der Regierung unbeschränkte Vollmachten, auch ohne vorherige Zustimmung des Parlaments alle notwendigen Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage in Bulgarien durchzuführen und das schon bestehende Gesetz zum Schutze der Nation entsprechend zu ergänzen bzw. zu erweitern.

Der neue türkische Ministerpräsident

Scherl

Der bisherige türkische Außenminister Schükrü Saracoglu, der mit der Bildung des neuen türkischen Kabinetts beauftragt wure, hat die Hochschule in Istanbul und die Rechtsfakultät in Lausanne absolviert. Während des Krieges um die Freiheit der Türkei war er als Freiwilliger an der Front und wurde später zum Abgeordneten von Smyrna gewählt. Als Präsident der türkischen Delegation bei den Verhandlungen über die türkischen Staatsschulden und die anatolische Eisenbahn hat er der Türkei große Dienste geleistet. Später Finanzminister geworden, trat er 1930 von diesem Posten aus Gesundheitsgründen zurück. 1933 wurde er Justizminister, welchen Posten er 1938 mit dem des Außenministers im zweiten Kabinett Celal Bayars vertauschte. 1939 übernahm er auch im Kabinett Saydam den Posten des Außenministers, den er bis heute innehatte.

Zwei neue Minister im Kabinett Saracoglu

⇌ Istanbul, 11. Juli. In dem Kabinett Saracoglu wird das Handelsministerium und das Landwirtschaftsministerium neu besetzt. Zum Handelsminister wurde der Abgeordnete von Denizli, Behdscher Uz, ernannt und zum Landwirtschaftsminister der Abgeordnete von Afyon, Scheyket Raschit Hatipoglu. Die anderen Minister verbleiben auf ihren Posten. Der neue Ministerpräsident wird vorläufig das Ministerium des Aeußern selbst verwalten.

Handball-Endspiel und Schwimmen

Der Sport am Wochenende

⇌ Herne, 11. Juli.

In unserer Uebersicht über das Sportgeschehen des Wochenendes verdienen die deutschen Kriegs-Meisterschaften im Schwimmen noch einmal an erster Stelle genannt zu werden. Ein weiterer Meistertitel wird im Handball vergeben; das Endspiel bestreiten in Stuttgart die Mannschaften der Ordnungspolizei Magdeburg und von SV Waldhof.

Im Fußball geht der friedliche Wettkampf weiter. Unsere Nationalspieler sind in Berlin zur Vorbereitung auf den Länderkampf mit Bulgarien versammelt. In Westdeutschland interessiert neben den Aufstiegspielen das Gastspiel der Pariser Soldatenelf in Düdelingen gegen den Kreis Esch. Im übrigen werden die HJ-Gruppenspiele fortgesetzt.

Die Leichtathletik bringt im Westen reichsoffene Wettkämpfe sowie die HJ-Gebietsmeisterschaften. — Der Wassersport verzeichnet größere Ruderregatten in Offenbach und Hamburg. — Im Radsport gibt es einen weiteren Titelkampf. Rund 100 Amateure bewerben sich bei Saarbrücken um die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren. Der neue Stehermeister Erich Bautz startet in Frankfurt a. M. — Im Boxen interessieren die HJ-Ausscheidungsturniere in Hannover mit den Besten der Gebiete Niedersachsen, Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf. — Der Tennissport bringt in Hagen einen HJ- und BdM-Kampf Westfalen — Düsseldorf.

Der Pferdesport verzeichnet als Hauptereignis das Silberne Pferd des Führers in Hoppegarten. Im Reich kommen dazu die Rennen in Bad Harzburg, Dresden, Danzig-Zoppot, Magdeburg München und Wien, während im Westen Düsseldorf mit einer Doppelveranstaltung aufwartet, bei der am Sonnabend der Rheinsagen-Preis sowie am Sonntag der Ribelungen-Preis und der Rheingold-Pokal (15 000 Mark) entschieden werden. Die Traber treffen sich wie üblich in Gelsenkirchen.

Vorschlußrunde in Recklinghausen

Mit der Durchführung der Vorschlußrunde zu den diesjährigen Westfalenmeisterschaften der Boxer hat die Gauführung den BSK 20 Recklinghausen beauftragt. Schauplatz dieser Kämpfe ist wieder einmal der Saalbau zu Recklinghausen. Folgende Paarungen sind angesetzt worden:

Federgewicht: Strangfeld 2 (Herten) — Brodereck (Bochum-Gerthe), Reichert (Gerthe) — Pries 2 (Bochum), Leichtgewicht: Hohoff (Herten) — Scheiba (Bochum), Weltergewicht: Spranz (Herten) — Puchalski (Dortmund), Kaak (Recklinghausen) — Cilmar (Dortmund), Konrad (Gerthe) — Germanski (Münster), Bückesfeld (Lüdenscheid) — Metzler (Bochum), Halbschwergewicht: Wessoly (SA-Stand. Buer) — Huck (Bochum 19). Die Endkämpfe sollen dann im Bochumer Schützenhof steigen, wo bereits die Zwischenrunde zur westfälischen Boxmeisterschaft stattgefunden hat.

Dessau 05 nach Norwegen

Der Fußballmeister des Bereiches Mitte, Dessau 05, unternimmt im August eine Wettspielreise nach Norwegen. Die Dessauer sollen drei Spiele liefern, und zwar am 7., 11. und 14. August. Gegner werden die Auswahlmannschaften der Kreise Frederikstad, Skien und Oslo sein.

Silbernes Pferd des Führers

Die Glanznummer des Renntages, den der Union-Klub am Sonntag auf seiner Bahn in Hoppegarten abwickelt, ist das mit 50 000 Mark ausgestattete „Silberne Pferd des Führers" über 2 600 Meter. Es ist Deutschlands ältestes und zugleich wertvollstes Ausgleichsrennen, das im Jahre 1882 zum ersten Male gelaufen wurde und für das der Führer im Jahre 1938 einen jährlich neu zu vergebenden Preis gestiftet hat. Die Teilnahme der Ställe an dieser wertvollen Prüfung war schon immer groß und diesmal werden nicht weniger als rund 20 Bewerber an den Ablauf kommen. Das Rennen wird also noch zu einer großartigen Schaunummer für das Publikum. Das Rennen ist kaum zu enträtseln, zumal bei der Riesenbeteiligung dem Zufall Tür und Tor geöffnet sind. Das Gegenstück zum Silbernen Pferd bildet die „Goldene Peitsche", eine Fliegerprüfung über 1 200 Meter.

Schorlemer-Rennen in Gelsenkirchen

Die Traberzentrale Gelsenkirchen wird am Sonntag der Schauplatz großer Ereignisse sein. Mit dem Schorlemer-Rennen erscheint im Programm des Tages eine mit 15 000 RM ausgestattete wertvolle Zuchtprüfung. Neben der besten westdeutschen Klasse ist aus München Nell Rose und aus Holland Monsieur le Major für dieses Rennen genannt. Von den heimischen Pferden, die sich hier auf der Bahn schon besonders bewährt haben, steht Kurier wohl an der Spitze, wenn er auch am vergangenen Sonntag in einem großen Zuchtrennen in Hamburg unplaziert war. Besondere Beachtung verdient noch der Preis von Lippstadt, in dem ein außerordentlich starkes Feld der internationalen Klasse am Start erscheint. — Einige Hinweise:

1. R.: Hauptmann Kiehl — Adjutant — Stall Tausendfeuer;
2. R.: Maharadscha — Dublette — Celleoni;
3. R.: Windsignal — Drohne — Gendarum;
4. R.: Peter von Wedel — David Bingen — Natrium;
5. R.: Kurier — Monsieur le Major — Silberjunge;
6. R.: Stall Geuting — Rothäubchen — Rosenrot;
7. R.: Globetrotter — Flitzer — Ernica;
8. R.: Enkel — Gerold — Henni Mochester.

Voraussagen für Düsseldorf

Sonnabend: 1. Aufbruch — Ilsenstein; 2. Alpenmaid — Cyrillus; 3. Schwarzkittel — Patrizier; 4. Flying Call — Nußhäher; Senberg — Nansen. — Sonntag: 1. Stall Rösler — Heldenesche; 2. Frankline — Osterwunsch; 3. Hoher Rat — Hadrian; 4. Baumkuchen — Spielort; 5. Prince Igor — Lockfalke — Volturno; 6. Feugo — Schwarzkittel; 7. Kameradschaftler — Per asperum; 8. Alkmene — Caracas.

Pausch in der Gebietsmannschaft

Für die am kommenden Wochenende (11.—12. Juli) in Hannover stattfindenden HJ-Gruppen-Ausscheidungskämpfe, wo die besten Nachwuchsboxer der Gebiete Westfalen, Niedersachsen, Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf in den Ring gehen, hat das Gebiet 9 (Westfalen) folgende Staffel aufgeboten:

Fliegengewicht: Schäpers (Bann 252 Best Recklinghausen); Bantamgewicht: Kalkowski (Bann 180 Dortmund); Federgewicht: Kemper (Bann 67 Bochum); Leichtgewicht: Pausch (Bann 259 Emschertal); Weltergewicht: Zienau (Bann 180 Dortmund); Mittelgewicht A: Roppeney (Bann 180 Dortmund); Mittelgewicht B: Nagel (Bann 252 West); Halbschwergewicht A: Bastian (Bann 143 Altena); Halbschwergewicht B: Neuhaus (Bann 180 Dortmund); Schwergewicht: Gladrow (Bann 281 Paderborn).

Lanzi nach Schweden eingeladen

Der schwedische Leichtathletik-Verband hat Italiens Meisterläufer Mario Lanzi zur Teilnahme an einem Sportfest in Stockholm eingeladen. Lanzi soll im Laufe des Monats Juli auf der sehr schnell bekannten Bahn des alten olympischen Stadions mit Schwedens Weltrekordmann Gunder Haegg über 800 Meter zusammentreffen.

Interessantes über Aegypten

Nur ein Sechstel der Bodenfläche Aegyptens, das Tal und das Delta des Nils, ist anbaufähig.

Die größte ägyptische Pyramide, die Cheops-Pyramide, ist 138 Meter hoch. Ihr Bau dauerte, nach dem Zeugnis des griechischen Historikers Herodot, 30 Jahre.

Auf der vor Alexandria gelegenen kleinen Insel Pharos wurde der erste Leuchtturm der Welt im Jahre 285 v. d. Z. durch den König Ptolemäus II., Philadelphus, errichtet. Dieser „Pharos" — so benannt nach seinem Standort — war aus weißem Marmor und 135 Meter hoch. Das Wort Pharos ist später als Bezeichnung für Leuchttürme in die romanischen Sprachen übergegangen. Noch heute heißt im Französischen der Leuchtturm Le Phare und im Italienischen il Faro.

Die alten Aegypter trieben nur Schiffahrt auf dem Nil in kleinen Barken, aber keine Seeschiffahrt, weil es ihnen an Holz zum Bau großer Schiffe mangelte.

Der Name Aegypten ist griechischen Ursprungs. Die einheimische Benennung war Kemet in Oberägypten, in Unterägypten Chemi. Es heißt schwarz. Aegypten wurde als das „Schwarze Land" bezeichnet wegen des schwarzen angeschwemmten fruchtbaren Bodens im Niltal, im Gegensatz zur hellfarbigen Wüste und dem „Roten Lande" am Roten Meer. Der griechische Name Aigyptos findet sich schon bei Homer, aber nicht für das Land, sondern für den Nilfluß, der erst bei Hesiod Neilos heißt. Die Araber nennen Aegypten Misr. Italienisch heißt es Egitto.

Aegyptens Tierwelt ist außerordentlich arm. Am häufigsten sind Vögel und Krokodile, sowie Schlangen und Frösche. Wegen des Mangels an Wäldern und der Nahrungslosigkeit der Wüste fehlen die größeren wilden Tiere. Dagegen ist der Nil außerordentlich fischreich, besonders an Welsen, mehreren Karpfenarten, Aalen und „elektrischen" Hechten.

Das heutige Aegypten umfaßt 994 800 Quadratkilometer mit 14,2 Millionen Einwohner, die zu drei Viertel aus den mohammedanischen Fellachen des flachen Landes bestehen.

Spinnstoffsammlung hervorragend!

Bei den Sammelstellen wurden 51 467 400 kg Spinnstoff abgeliefert

Kleidung für 4,5 Millionen

□ Berlin, 11. Juli. Nunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Altkleider- und Spinnstoffsammlung vor. Es wurden gespendet: An Männerkleidung 5 680 145 Stück Anzüge, Jacken, Westen, Hosen und Mäntel; an Frauenkleidung 4 414 743 Stück Kleider, Mäntel, Blusen, Jacken, Röcke und Kittel. Hinzu kommen große Mengen an Wäsche und sonstigen Bekleidungsstücken.

Insgesamt wurden 51 467 400 Kilogramm Spinnstoffe bei den Sammelstellen abgeliefert und der Verwertung bzw. Weiterverwendung zugeführt. Mit den gespendeten Altkleidern können etwa 2,5 Millionen Männer und zwei Millionen Frauen eingekleidet werden.

Dieses schöne Ergebnis ist ein weiterer Beweis für die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes in seinem Schicksalskampf. Es zeigt, wie bei allen vorherigen Sammlungen, daß ein Appell an die Gebefreudigkeit der Bevölkerung niemals vergeblich ist und zumeist alle Erwartungen noch weit übertrifft. Die Tatsache, daß 4,5 Millionen Menschen mit den eingekommenen Sachen gekleidet werden können und die Gewißheit, hiermit zu einem Teil zum Gewinn des Krieges beigetragen zu haben, wird sicherlich der schönste Dank für alle Spender sein.

Rom: Völlige Uebereinstimmung Funk - Riccardi

sa Rom, 11. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Zu der amtlichen Verlautbarung über den Abschluß der Besprechungen zwischen Minister Riccardi und Reichsminister Funk wird in römischen Kreisen hinzugefügt, daß das Kommuniqué zwar kurz, aber deutlich die Frage beantworte. Der freundschaftliche Gedankenaustausch habe eine absolute Uebereinstimmung der Ideen und Pläne der deutschen und italienischen Wirtschaftsorganisationen ergeben. Besonders unterstrichen wird die Rede Riccardis in München. Viele Probleme von heute und morgen seien aufgestellt worden, so heißt es im „Journal d'Italia". Gayda stellt mit Befriedigung fest, daß die Interessen der Achse vollkommen übereinstimmen und noch außerordentlicher Entwicklungen fähig seien.

Wanne-Eickeler Gewaltverbrecher hingerichtet

— Dortmund, 11. Juli. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Hamm teilt mit: **Am 10. Juli 1942 ist der am 7. Januar 1901 in Wanne-Eickel geborene Hans Paß hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewalt- und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Paß, ein oft vorbestrafter Verbrecher, der wegen eines Mordversuches an einem Polizeibeamten in Sicherungsverwahrung war, hat in der Sicherungsanstalt zwei Beamte zu ermorden versucht.**

Deutschland sorgt für seine tüchtigsten Söhne

□ Berlin, 11. Juli. Auf einem der Auslesefehrgänge, die von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend gemeinsam durchgeführt werden, gab Reichsjugendführer Axmann in Vogelsang einen Bericht über die im Sinne des praktischen Sozialismus durchgeführten Maßnahmen der Begabtenförderung. Auch im Kriege sei die Aufgabe, die natürlichen Anlagen der Jugend zur höchsten Meisterschaft zu entwickeln, nicht unterbrochen worden.

Keine Ketten- und Reihensendungen mehr

Neue Bestimmungen für private Feldpostpäckchen an die Front

Vernünftiges Maß halten!

dnb Berlin, 11. Juli.

Zur Wiederzulassung des Päckchenverkehrs teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Der Versand privater Feldpostpäckchen von 100 bis 1000 g an Einheiten und deren Angehörige soweit sie eine Feldpostnummer führen, wird in der Richtung Heimat—Front ab sofort in beschränktem Umfange wieder zugelassen. Das gleiche gilt für Gefolgschaftsmitglieder derjenigen Stellen, die am gebührenpflichtigen Verkehr „Durch Deutsche Feldpost" teilnehmen. Die Feldpostpäckchen sind mit einer Zulassungsmarke, die wie gewöhnliche Postwertzeichen aufgeklebt wird, zu versehen. Die Zulassungsmarken werden bei der Truppe ausgegeben und den Absendern in der Heimat zugeschickt. Sie sind nicht an den Schaltern der Deutschen Reichspost erhältlich. Soweit die Sendungen gebührenpflichtig sind, sind neben der Zulassungsmarke Freimarken aufzukleben. Päckchen über 100 g ohne Zulassungsmarke werden nicht befördert.

Bei privaten Feldpostsendungen bis zu 100 g werden zur Ausschaltung von Mißbräuchen nicht mehr zugelassen:

Kettensendungen, das sind mehrere, von einem Absender an denselben Empfänger gerichtete aneinanderhängende Sendungen, Reihensendungen, das sind mehr als drei von einem Absender für denselben Empfänger am gleichen Tag und Ort aufgelieferte Sendungen. Derartige Sendungen gehen an den Absender zurück.

Von den Absendern in der Heimat wird erwartet, daß sie im Interesse der gesamten Front ein vernünftiges Maß im Feldpostpäckchenverkehr bis 100 g halten, damit weitere Beschränkungen vermieden werden. Auf deutliche und richtige Anschrift wird erneut hingewiesen.

Zugleich wird folgendes bekanntgegeben: Feldpostpäckchen, deren Rücksendung der Absender bei Unzustellbarkeit wünscht, müssen unter dem Wort „Feldpost" den Vermerk tragen: „Bei Unzustellbarkeit zurück an Absender!" Ohne diesen Vermerk wird bei Feldpostpäckchen, die ins Operationsgebiet gehen, der verderbliche Inhalt bei der Einheit verteilt, um Verluste an wertvollem Volksgut zu vermeiden. Der sonstige Inhalt wird zurückgesandt.

Wir hören im Rundfunk:

Sonnabend. Reichsprogramm: Von 14.15—15 Uhr tänzerische Stücke bekanntester Filmkomponisten. Von 16—18 Uhr „Bunter Samstag-Nachmittag". Von 20.15—21 Uhr beschwingte, tänzerische Weisen. Von 21—22 Uhr „Rund um die Berolina". Ab 22.30 Uhr Tonfilmmusik, tänzerische Weisen und Operettenklänge. — Deutschlandsender: Werke von Hermann Zilcher und Ferruccio Busoni erklingen neben klassischen Werken im Nachmittagskonzert aus Frankfurt von 17—18.30 Uhr. Von 20.15—22 Uhr Donizettis heitere Oper „Der Liebestrank".

Sonntag. Reichsprogramm: Von 9—10 Uhr „Das Schatzkästlein". Von 11.30—12.30 Mittagskonzert. Von 15—16 Uhr „Kinder, Blumen, Tiere" Von 16—18 Uhr „Ein Sonntagnachmittag mit Verwundeten". Von 18—19 Uhr dirigiert Wilhelm Furtwängler ein Brahms-Konzert, das die „Tragische Ouvertüre" und die Sinfonie Nr. 4 enthält. Die einführenden Worte zu dieser Aufnahme aus den Kunstwochen spricht Gerhart von Westermann. Ab 23 Uhr „Süddeutscher Bilderbogen". — Deutschlandsender: Von 15.30—15.55 Uhr Lieder von Hugo Wolf und Franz Schubert. Von 20.20—21 Uhr Beethoven-Lieder. Von 20.20—22 Uhr Ausschnitt aus der Münchener Woche zeitgenössischer Unterhaltungsmusik.

Die „Siegreiche“ am unteren Nil

Der geistige Mittelpunkt Afrikas und Vorderasiens / Streiflichter um Aegyptens Hauptstadt

Es gehört wahrhaftig die blumige Ausdrucksweise des Orientalen dazu, um die geistige, politische und wirtschaftliche Bedeutung Kairos, aber auch die malerische Lage dieser Stadt zu kennzeichnen. Hingebreitet am rechten Ufer des Nils, wirkt das von den Höhenzügen des Mokattam-Gebirges mit der alten Zitadelle überragte Häusermeer mit den Kuppeln und spitzen Minaretts von über fünfhundert Moscheen, seinen blendendweißen Palästen, Obstgärten und Palmengruppen fast wie ein steingewordenes Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Es läßt sich kaum ein größerer Gegensatz denken zwischen dem bunten Leben und Treiben in der Altstadt Kairos mit ihren echt orientalischen Basaren, Kaffeehäusern, Barbierstuben und Brunnen und dem Verkehrsgetümmel in der modernen Neustadt, wo Autos und Autobusse, Kamele, Esel- und Ochsengespanne in einem schier unentwirrbaren Durcheinander vereinigt sind. Als geistiger Mittelpunkt Afrikas und des ganzen islamitischen Vorderasiens, als Hauptstadt des Königsreichs Aegypten und „Tor zum Sudan“ spielt Kairo eine große Rolle im Weltgeschehen.

Die Stadt ist aus Altkairo oder Fostat hervorgegangen, das 640 n. Ztw. von Amru, dem Eroberer Aegyptens, begründet wurde. Dieser ließ rings um sein bei der Belagerung von Babylon benutztes Zelt den neuen Ort entstehen, zu welchem das benachbarte Memphis das beste Baumaterial lieferte. Im Jahre 969 wurde ihm von dem Fatimiden Muiss ein weiterer Stadtteil im Norden unter dem Namen Masr el-Kahira oder „Die Siegreiche“ angegliedert. Saladin schuf 1176 die Zitadelle und die Stadtmauern von Kairo. Von 1261—1517 war der aufblühende Ort Sitz der abassidischen Kalifen, verlor aber nach seiner Eroberung durch die Osmanen 1517 an Bedeutung und stand am tiefsten, als Napoleon I. 1798 dort einzog. Seit 1805 Residenz Mohammed Alis, entwickelte sich Kairo seit Ende des 19. Jahrhunderts rasch zur größten Stadt Afrikas und einer wirklichen Weltstadt.

Heute ist in ihren Mauern ein buntes Völkergemisch von Aegyptern, Europäern, Indern, Persern, Nordafrikanern, Türken, Sudanesen und Syriern vereinigt. Die Gesamtzahl der Einwohner, unter denen eine wahrhaft babylonische Sprachverwirrung herrscht, beläuft sich schon auf rund 1 300 000 Köpfe. Verhältnismäßig wenig entwickelt ist noch die Industrie, die sich auf die Herstellung von Baumaterialien, Holz- und Metallwaren, Keramiken, Leder, Textelien und Zigaretten beschränkt. Die wichtigsten Bauten Kairos sind neben den prachtvollen frühmittelalterlichen Moscheen und der Zitadelle die ägyptische Staatsuniversität mit einer Bibliothek von rund 110 000 Bänden, eine landwirtschaftliche Hochschule, ein 1906 begründetes Deutsches Institut für ägyptische Altertumskunde, ferner eine Großfunkstation, sowie Stern- und Wetterwarte. Von den Fremden viel bewundert werden auch die Gräber der Kalifen aus dem 13. bis 15. und jene der Mameluken aus dem 14. bis 16. Jahrhundert.

Der Dichter des Afrikaliedes

„Es rasseln die Ketten, es dröhnt der Motor, Panzer rollen in Afrika vor.“ Der diese von Norbert Schultze vertonten Worte dichtete, segelte bisher unter der Flagge eines „unbekannten Soldaten“. Und er würde es, dem eigenen Wunsche entsprechend, sicherlich weiter getan haben, wenn ihn nicht eine besondere Auszeichnung ein wenig ans Licht der breiten Oeffentlichkeit gerückt hätte. Oberstleutnant Hohmann, Kommandeur einer Panzerabteilung, ist der Dichter des mitreißenden Afrikaliedes. Gegenwärtig weilt er in Berlin. Und helle, wie die Berliner nun einmal sind, haben sie sich dahintergeklemmt, um ein wenig über die Entstehung des Liedes zu erfahren. Oberstleutnant Hohmann ist viel zu bescheiden, als daß er viele Worte von sich und seiner dichterischen Leistung macht. So stellte er denn militärisch kurz und bündig fest, daß er im Februar 1941 bereits das Afrikalied dichtete, um es von einem musikfrohen Unteroffizier vertonen zu lassen. Der wiederum war keineswegs böse, daß seine Melodie später durch einen Mann vom Fach, durch Norbert Schultze, ersetzt wurde. Immerhin darf der komponierende Unteroffizier die Ehre für sich in Anspruch nehmen, daß nicht nur die deutschen Panzerkameraden in Afrika seine Melodie begeistert gesungen haben, sondern daß sie auch in einem Wunschkonzert ertönte. Mit der Anonymität des geistigen Vaters des Afrikaliedes ist es also aus. Darüber freuen sich nicht zuletzt seine Kameraden von der Panzertruppe, deren Lehrer er an der Kriegsakademie gewesen ist.

Um die Volksgesundheit

Ein Gramm Salz

Die moderne Ernährungswissenschaft gibt die „Parole“ aus, daß täglich drei Gramm Salz bei sonst richtiger Ernährung unschädlich seien, jeder Mehrgenuß dagegen trage schon die Gefahr einer gewebeschädigenden Wirken in sich. Der Schweizer Ernährungsforscher Ragnar Berg behauptet, daß über fünf Gramm Salz täglich dem Organismus unbedingt schädlich seien und stellt die Forderung auf, mit einem Gramm täglich auszukommen. Diese Menge genüge für die Funktionen des Körpers. Die Begründung der Schädigung ist einleuchtend. Der Körper kann die überschüssigen Salzmengen nicht abstoßen, allenfalls sucht er sie durch Auflösung in Flüssigkeit zu verdünnen, daher das Durstgefühl nach Salzgenuß. Jede übermäßige Salzzufuhr bedingt also eine Wasserzufuhr, soll das Salz die Gewebe nicht schädigen. Salz und Wasser im Körper lassen das Herz angestrengter arbeiten, auch die damit angefüllten Zellen werden eher verbraucht. Es empfiehlt sich also im Interesse der Gesundheit, das angegebene Quantum nachzuprüfen und einzuhalten. Im übrigen ist salzarme Kost eine Gewohnheitssache, einen guten Ersatz bieten außerdem die einheimischen Gewürzkräuter.

Ein Storch kaufte „punktfrei“

Königsberg. Ein Storch, der in dem oberländischen Dorf Gerswalde seinen Stand hat, führte auf Storchenart eine Art Spinnstoffsammlung durch. Eine Frau hatte auf einer Bleiche unweit des Hauses Kleinkinderwäsche ausgebreitet, als sie bemerkte, daß einzelne Wäschestücke abhanden gekommen waren. Ein Diebstahl war ausgeschlossen. Die Frau beobachtete genau die Wiese. Da sah sie, wie der Storch vom Dach geflogen kam, wieder ein Stück der kleinen Wäsche in seinen langen Schnabel nahm und zurück zum Nest flog. Das Neste wurde untersucht und tatsächlich fanden sich in diesem Höschen, Jäckchen, Hemdchen und andere Kleinkindersachen. Frau Adebar erwartet sicher Familienzuwachs und so wußte der Storch alles gut vorzubereiten. Er mußte aber den „punktfreien Einkauf“ wieder herausgeben.

Ein „Märchenschloß“ aus 50 000 Edelsteinen

Koblenz. In fünfjähriger mühevoller Kleinarbeit hat O. Arnoldi as Vollmersbach bei Idar-Oberstein aus rund 50 000 geschliffenen Edelsteinen ein Märchenschloß erbaut, das eines der prunkvollsten Schaustücke darstellt, die die Welt gesehen hat. Es wird von rund 200 Birnchen beleuchtet und nimmt sich so in seiner Farbenpracht als ein Feenpalast aus Tausendundeiner Nacht aus. Das prächtige Kunstwerk ist ein Meter breit, 75 Zentimeter tief, 75 Zentimeter hoch und hat ein Gewicht von 75 Kilogramm.

Erzählte Kleinigkeiten

Zu Bismarcks Leibarzt Schweninger, der nicht gerade in dem Ruf übergroßer Höflichkeit stand, kam öfter ein älteres Fräulein. Jedesmal klagte sie über ein anderes Krankheitsanzeichen, doch konnte Schweninger niemals bei der Untersuchung irgendeinen krankhaften Befund feststellen. Als die Patientin wieder einmal kam und noch vor der Frage des Arztes, wie es ihr gehe und über was sie zu klagen haben, ausrief: „Herr Geheimrat, in letzter Zeit ist es mir immer, als verfolge mich unaufhörlich ein Mann“, runzelte Schweninger die Stirn und meinte: „Hier hilft weiter nichts, als daß Sie sich täglich mehrere Male kritisch im Spiegel betrachten: Sie werden dann einsehen, daß das Einbildung ist.“

*

Gottfried Keller hatte sich zur Schmückung seines Arbeitszimmers ein Bild gekauft, und damit gleichzeitig einen ihm bekannten armen Maler unterstützt. Als ihn sein Freund, der berühmte Maler Böcklin, besuchte, und das Bild kritisch betrachtete, glaubte der Hausherr aus des Freundes Miene eine Geringschätzung des Kunstwertes des Bildes lesen zu können. Er fragte etwas beklommen: „Hat das Bild einen künstlerischen Wert? Ich habe fünfhundert Franken dafür bezahlt. Ist der Maler nicht verrückt?“

Böcklin strich sich den Bart: „Der Maler nicht, aber du!“

*

Menzel malte einmal ein Bild, auf dem die Einbringung einer Fahne in einer Tiroler Dorfkirche gezeigt werden sollte. In dieser Kirche war eine enge und steile Treppe dargestellt. Diese Treppe sollte der Fahnenträger mit seiner kostbaren Tragelast hinaufkeuchen.

Menzel hatte nun in seinem Atelier eine ebensolche Treppe und veranlaßte sein Modell, immer wieder diese Treppe hinaufzusteigen, um die richtige Haltung zu studieren. Aber der Mann konnte es ihm niemals recht machen; einmal waren seine Bewegungen zu hastig, dann wieder zu langsam, dann ging er ihm zu aufrecht, hierauf wieder zu gebückt, ein andermal hielt er nach Menzels Meinung die Fahne nicht richtig — kurz, der Meister war höchst unzufrieden.

Im gleichen Maße, wie seine eigene Unzufriedenheit wuchs, stieg auch der Aerger des Modells. Schließlich platzte ihm, wie man zu sagen pflegt, der Kragen, und er fuhr Menzel an:

„Nu hörense endlich uff mit Ihre Nörieleien! Machen Sie eijentlich det Bild oder ick?“

Menzel mußte ob dieser Bemerkung herzlich lachen und hörte mit seinen Beanstandungen auf.

Der „Stadtanzeiger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser vorbildlich tapferer Bruder, Enkel, Neffe, Großneffe und Vetter, unser froher, sonniger Ferienjunge, der

Freiwillige Oberschütze in einem motor. Inf.-Regt.

Robert Exner

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

seiner schweren Verwundung, die er sich bei den Kämpfen im Osten zugezogen, in einem Feldlazarett am 24. Juni 1942 erlegen ist. Nach Gottes hl. Willen opferte er im Alter von 18 Jahren sein junges, blühendes Leben für sein geliebtes Vaterland.

In stiller Trauer:

Familie Robert Exner und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 1, Stockum, den 7. Juli 1942. Schillerstraße 5

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen ist Freitag, den 17. Juli, 9 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 1.

Statt Karten

Für die uns zu unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Herbert Strojek und Frau
Anneliese geb. Krotwart

Castrop-Rauxel, im Juli 1942.

Gottesdienstordnung für Sonntag, den 12. Juli 1942

Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst (Pfarrer Rothe); 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfarrer Nelle); 11.30 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Rothe); 14 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Nelle).

Habinghorst. 9.45 Uhr Pastor Henrichs; anschließend Kindergottesdienst.

Gelsenkirchen
die Traberzentrale des Westens
Trabrennen
Sonntag, den 12. Juli, 15 Uhr
u. a. Schorlemer-Rennen RM. 15000.—
Straßenbahn-Verb.: L 17 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Minuten, ab Essen ca. 30 Minuten

Andreas-Edel-Pils
ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.
Westfälische Großbrauerei Andreas

Das heilende Wundpflaster
Traumaplast

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Das Waschpulver wird entlastet
Wenn DALLITA die Wäsche weicht, hat das Waschpulver weniger zu leisten. Warum? Weil DALLITA den Hauptschmutz beim Einweichen löst. Gewebeschonend!
Die Folge ist: Man kommt besser mit dem Waschpulver aus und hat also eine Sorge weniger.
DALLI *hilft durch guten Rat!*

Fast neue beige (G371
Wildleder-Damenschuhe
Größe 37½, gegen Damenschuhe Größe 38½ zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindl., diskret, bei Einsendg. v. 1 RM. als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder geg. 2 RM. acht Tg. zur Ansicht. **Eos-Briefbund Bremen** Postfach 791.

Mietverträge stets vorrätig!

Bist Du Mitglied der NSV.?

Schwerstarbeiter sucht ab 1. 8.
Kost und Logis
in Castrop-Rauxel 1. Angebote erbeten unter Nr. 2203 an den Stadtanzeiger. (468

Bett mit Matratze
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt der die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Lest den Stadtanzeiger

Efasit PUDER

Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur
Streu-Dose = 75 Pf.
Nachfüllbeutel 50 Pf.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung
Mükorma
Für hohe Ansprüche!

Jeder Wagen mehr -
STAHL FÜR 1000 GRANATEN
D R
Helft mit! Verhütet Wagenschäden!
Räder müssen rollen für den Sieg!

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Ablieferungspflicht für erzeugte Schafwolle

Auf Grund der Verordnung über die Erfassung und den Absatz inländischer Schafwolle vom 30. 1. 1934 (RGBl. I, S. 78) und der ergangenen Ergänzungsbestimmungen ist sämtliche im Inland von den Schafbesitzern erzeugte Schafwolle zur Sicherstellung der Wehrmachtsbekleidung beschlagnahmt. Jeder Schafbesitzer, ob er nur 1 Schaf oder große Schafbestände (Herden) besitzt, ist nach obiger Anordnung verpflichtet, die in seinem Betrieb erzeugte Schafwolle restlos an die beauftragte Reichsstelle — Reichswollverwertung G. m. b. H., Abt. West, Paderborn, Wollmarktstraße 15, oder an deren eingesetzte örtliche Sammelstellen usw. gegen Bezahlung abzuliefern. Als Entgeld für die kriegswirtschaftlich wichtige Schafwolle wird den Schafbesitzern für die ersten 4 kg Schmutzwolle 300 g, für jede weitere 4 kg je 50 g hochwertige Strickwolle zum Preise von 10.— RM. je 1 kg ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte zurückgeliefert.

Diejenigen Schafbesitzer, die ihrer restlosen Ablieferungspflicht bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, die von ihnen erzeugte Schurwolle unverzüglich der oben genannten Stelle zum Kauf anzubieten.

Unterlassungen werden nach den bestehenden Strafbestimmungen mit Geldstrafen bis zu 10 000 RM. belegt.

Castrop-Rauxel, den 7. 7. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Eine abgeschlossene (K866
3-Zimmer-Wohnung
(Mansarde) m. Bad in Castrop-Rauxel 1 geg. 2-Zimmer-Wohnung in Castrop-Rauxel 1, 2 oder 3 zu tauschen gesucht. Zuschriften an **Julius Kleuser, Castrop-R. 3, Im Oberkotten 5**

2 Zimmerwohnung
evtl. **1 leeres Zimmer** von jungem Ehepaar (Mann eingezogen) gesucht. Angebote unter **Nr. 2208 an den Stadtanzeiger.**

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 11. Juli 1942

Und was tust du?

Zur Haussammlung für das DRK.

Die Musik bricht ab — Fanfaren erklingen im Lautsprecher: Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier!

Wessen Herz schlägt in solchen Augenblicken nicht höher? In höchster Erwartung fliegen die Gedanken hin zu den Fronten, bis die Siegesmeldung die Spannung löst und stolzer Freude Ausdruck gibt.

Vom Osten bis Nordafrika! — gewaltig waren die Erfolge unserer kühnen Soldaten, die uns in jüngster Zeit durch die Sondermeldungen verkündet wurden! Tobruk, Sewastopol und Woronesch sind Meilensteine im Kriegsgeschehen.

Und was tust du?

Wir alle in der Heimat versuchen, uns der gewaltigen Waffentaten unserer Soldaten würdig zu erweisen in treuester Erfüllung unserer Pflicht. Ein jeder Sieg läßt uns auch in Ehrfurcht der Helden gedenken, die starben oder verwundet wurden, damit Deutschland lebt.

Mit dem Gedanken an die Verwundeten der Schlacht verbindet sich der Begriff „Deutsches Rotes Kreuz“. Neben der Verwundetenbetreuung obliegen dem „Deutschen Roten Kreuz“ noch zahlreiche andere Aufgaben. Auf Bahnhöfen begegnen wir den Verpflegungsstellen des Roten Kreuzes. Ueberall, wo deutsche Soldaten im besetzten Gebiet auf Wacht stehen, sind Soldatenheime entstanden, die unseren Truppen auch in Feindesland ein Stück Deutschland zaubern.

So ist das Deutsche Rote Kreuz gleichsam die mütterliche Kameradin unserer Soldaten geworden. Es hat Teil an den herrlichen Siegen unserer Truppe. Auch ihm gebührt der Dank des ganzen Volkes.

Am kommenden Sonntag ruft das Deutsche Rote Kreuz erneut zur Sprache auf.

Und was tust du?

Deine Spende sei nicht nur ein finanzieller Beitrag zur Sammelliste, sondern was du gibst und wie du gibst sei der würdige Ausdruck deiner Verbundenheit zu deinem Volk und seinen kämpfenden Söhnen und komme aus übervollem Herzen.

Große Ferien 1942

Heute schließen sich für die Zeit der „Großen Ferien“ die Pforten der Schule. „Ledig aller Pflicht, hört der Bursch die Vesper schlagen!“ Ganz paßt das Dichterwort nicht auf die diesmalige Ferienzeit, Der „totale Krieg“ stellt der Jugend für die Wochen des Freiseins vom Unterricht „Sonderaufgaben“.

Da darf zunächst nicht ausgesetzt werden mit dem Heilkräutersammeln, denn noch ist das angesetzte Soll nicht erreicht. Außer den festgelegten Sammeltagen bedarf es vielmehr noch eines strammen durchgeführten Sondersammeltages, um das wieder gut zu machen, was durch die Ungunst der Witterung verabsäumt werden mußte.

Weiter bleibt die Verpflichtung zum Kartoffelkäfersammeln, denn der kümmert sich mit seiner gefräßigen und vermehrungswütigen Familie den Deubel darum, ob Schulferien sind oder nicht. Er kennt jedenfalls keine und setzt seine ins Myriadenhafte gehende Nachkommenproduktion munter fort. Darum gilt auch in den Ferienwochen:

Willst du im Winter Kartoffeln essen,
Darfst du's Kartoffelkäfersammeln nicht vergessen!

Wichtiger aber noch und einschneidender in die äußere Gestaltung der Ferien ist der Einsatz der Jugend als Erntehilfe. Ob es nun in der westfälischen Heimat, wie bei den Mädels im Paderbörnschen oder sonstwo im großen deutschen Vaterland „ran an die Garben“ geht, ist ganz gleich, die Hauptsache ist, daß die Sache ernst genommen wird, und es für den Bauern zur Lust und nicht zur Last wird. Castrop-Rauxeler Jugend neben sich als junge willige Kräfte in der Getreideernte zu wissen. Wer von den Castrop-Rauxeler Jungen und Mädeln bei diesem äußerst wichtigen vaterländischen Hilfsdienst zum Einsatz kommt, muß voll und ganz seine Pflicht tun. „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß!“

Trotzdem werden gerade für sie die Ferien mit ihrer völligen Umstellung in der Tageseinteilung, in Gegend und Luft, in Arbeit und Kost ein Gesundbrunnen und eine Kraftquelle sein, die noch lange nachwirken wird. Braungebrannt und mit roten Backen werden sie heimkommen und gewiß den Vergleich mit denen nicht zu scheuen brauchen, die aus diesem oder jenem besonderen Grunde die Erholung in einem Heil- oder Luftbad, an der See oder im Gebirge suchen mußten.

In den großen Ferien fallen auch die Transporte der Kinderlandverschickung. Mehrere hundert Jungen und Mädels aus Castrop-Rauxel kommen auf einige Wochen ins Ungarische oder ins Oberbayerische. Sie dürfen mit ihren Eltern die Gewißheit haben, daß für sie dort bestens gesorgt wird. Die volksdeutschen Landsleute im Lande der tapferen Honveds und die Bevölkerung der vielen kleinen und großen Badeorte, die sich rund um den Tegernsee bis zum Schliersee und nach Bayerisch Zell hin ins grünbewaldete Alpenvorland hineinkuscheln, werden die jungen Gäste auch schon „richtig“ aufnehmen, dafür bürgt deren traditionelle Gastfreundschaft.

Manchen Kindern wird auch ein Verwandtenaufenthalt oder eine Entsendung in ein Kindererholungsheim geboten werden, da sie einer besonderen Nachhilfe zur Kräftigung ihrer Körperkräfte besonders bedürftig sind.

Diesen und allen anderen, die heute in die Ferien gehen, die besten Wünsche namentlich auch bezüglich des Wetters!

Silberjubilar der Arbeit

auf der Zeche „Graf Schwerin“

Am heutigen Tage kann der Zechenbeamte Otto Jungholt, Hellweg 13, auf eine 25jährige Dienstzeit auf der Zeche „Graf Schwerin“ zurückblicken, wo er seit Jahren an verantwortungsvoller Stelle im Betriebsbüro mit Fleiß und Umsicht tätig ist. Bei seinen Mitarbeitern, Vorgesetzten und sonstigen Mitgliedern der Gefolgschaft sowie allen, die dienstlich oder außerdienstlich mit ihm zu tun hatten, erfreut sich der Silberjubilar der Arbeit der höchsten Wertschätzung und Beliebtheit. Im Weltkrieg wurde Otto Jungholt schwer verwundet. Aber er haderte nicht mit seinem Geschick. Mit dem ihm eigenen Humor und ungebrochenem Lebensmut fand er sich mit seinem Geschick ab. Durch sein Beispiel und auch durch sein Wort und seine führende Tätigkeit in der Kriegsbeschädigten-Fürsorge hat er manchem Opfer des Weltkrieges auf- und durchgeholfen. Auch in anderen Vereinigungen und Organisationen setzte Otto Jungholt gern seine schätzungswerten Kräfte und sein Können ein. Deshalb wird ihm zu seinem heutigen Ehrentage auch gewiß mancher Glückwunsch zuteil werden. Die Heimatzeitung reiht sich bei ihm besonders gern in die Reihe der Glückwünschenden ein, denn Otto Jungholt hat allezeit zum Bezieherstamm der „Castroper Zeitung“ bezw. des „Stadtanzeiger“ gehört. Ein kräftiges „Glückauf“ für weitere 25 Jahre in alter Frische!

Ablieferungsfrist für erzeugte Schafwolle

Schafhalter werden auf die amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer heutigen Ausgabe verwiesen.

Feierstunde „Völkischer Wille“

Am morgigen Sonntag findet, woran noch einmal erinnert sei, im Saale Felling um 16.30 Uhr eine NS.-Feierstunde unter dem Titel „Völkischer Wille“ statt. Sie ist mit Ehrung der Auserlesenen unserer Stadt durch Ueberreichung der Auserlesebestätigungen verbunden. Außer Kreisleiter Nieper wird auch der Gaufachstellenleiter des Reichsbundes „Deutsche Familie“ und der Kreiswart des RDF., Ortsgruppenleiter Stecker sprechen. Neben den Bundesmitgliedern sind auch die Parteimitglieder und die Angehörigen der Gliederungen zur Veranstaltung eingeladen.

Gültigkeit der Raucherkarte

Gleichzeitig höchstens 14 Abschnitte

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers dürfen ab 1. Juli d. J. Vorgriffe nur noch auf höchstens acht Abschnitte der Raucherkontrollkarte vorgenommen werden (bisher auf zehn). Erlaubt ist dagegen die Einlösung von Abschnitten, deren Fälligkeitstag bereits sechs Tage zurückliegt (bisher zwei Tage). Im günstigsten Falle können also gleichzeitig höchstens 14 Abschnitte eingelöst werden (8 im Vorgriff und 6 zurückliegende). Abschnitte, die mehr als sechs Tage zurückliegen, sind verfallen. Die sonst bestehenden Vorgriffsmöglichkeiten bleiben bestehen.

Einer von der „Alten Garde“ gefallen

Wie die Kreisleitung der NSDAP., Kreis Herne—Castrop-Rauxel, mitteilt, ist der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und der bronzenen und silbernen Dienstauszeichnung der NSDAP., SS-Untersturmführer Arnold Boll, im Alter von 33 Jahren in soldatischem Einsatz gegen den Bolschewismus den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gestorben. Ein kämpferisches Leben, das bereits seit dem 1. April 1928 Adolf Hitler geweiht wurde, ging damit zu Ende.

Tüchtige Sportjugend auf den Oberschulen

Castrop-Rauxeler Teilnahme am Herner Sommerfest

Das sommerliche Treffen mit der Nachbaranstalt in Herne ist für unsere Oberschule für Jungen schon Tradition geworden. Auch diesmal hatte sie zum „Sommersportfest“ des am Donnerstagnachmittag (8. 7.) auf der Westfalia-Kampfbahn am Schloß Strünkede stattfand, eine Mannschaft entsandt, die sich in drei Kämpfen mit ihren Herner Kameraden maß. Bei der olympischen Staffel gelang es ihr, den zweiten Platz zu erringen. Besondere Anerkennung verdient hierbei die Leistung des ersten Läufers unserer Castrop-Rauxeler Mannschaft, der 800 m zu durchlaufen hatte und der sich gegen einen besonders tüchtigen Herner sehr tapfer hielt.

Ein voller Erfolg war uns darauf bei der 4×100-m-Staffel beschieden, wo unsere Kämpfer mit einer Zeit von 49.2 Sekunden einen klaren und schönen Sieg errangen.

Unter großer Spannung für die Mitspieler sowohl für alle Teilnehmer begann nunmehr das Fußballwettspiel. Wie schon bei früheren Kämpfen, setzte sich auch hier wieder unsere Mannschaft mit allen Kräften für den Erfolg ein. So kam es, daß im Anfang der Kampf fast nur vor dem Herner Tor ausgetragen wurde, obwohl die Herner auch tapfer und recht geschickt spielten. Und es gelang unseren Jungen nach etwa 10 Minuten, durch einen gewandten Schuß des halblinken Stürmers, den der Mittelstürmer blitzschnell übernahm, den Ball ins Ziel zu bringen.

Dieser schöne Erfolg wurde freilich nur 5 Minuten später durch ein Tor der Herner wieder ausgeglichen, dem in einiger Zeit noch ein zweites folgte. Wenn trotzdem der Kampf mt einem Ergebnis von 4:1 für Herne abschloß, so hat dies, abgesehen von dem guten Spiel der Herner, zwei Gründe. Es zeigte sich bei unseren Jungen infolge des etwas zu starken Einsatzes im Anfang im weiteren Verlauf des Spiels eine gewisse Ermüdung. Außerdem hatte für ihren gut eingeübten und schon oft bewährten Torwächter ein Ersatzmann eintreten müssen, der sich zwar die größte Mühe gab und manchen Erfolg hatte, der aber seiner Aufgabe doch noch nicht gewachsen war.

An das Fest schloß sich ein gemütliches Beisammensein in einer Gastwirtschaft an, bei dem der Musikzug der Herner Oberschule oft aufspielte und bei dem auch manches sehr anerkennende Wort über das tapfere und hingebende Spiel der Castroper Mannschaft gesagt wurde.

Zurückblickend kann gesagt werden, daß es erfreulich ist, daß es nicht nur zu hartumstrittenen Kämpfen, sondern auch zu ausgezeichneten Leistungen in allen Disziplinen kam. Diese Tatsache zeigt klar an, daß die sportliche Ertüchtigung der Jugend auf der Oberschule für Jungen mit besonderem Eifer gefördert wird.

Fußball am Sonntag

Meisterschaftsspiele finden nicht statt. Eine willkommene Abwechslung wird das Freundschaftsspiel bieten, das in Ickern zwischen Blau-Weiß und Westfalia Herne zum Austrag kommt. Der Platzverein wird alles aufbieten, gegen den Gegner aus der Bereichsklasse ehrenvoll zu bestehen.

Auch darüber muß geschrieben werden:

Kinderwagen auf der Eisenbahn

Ueber die Mitnahme von Kinderwagen in die Reisezüge bestehen vielfach Unklarheiten. Immer wieder wird versucht, Kinderwagen in Eil- und Schnellzüge oder in dazu nicht eingerichtete Abteile von Personenzügen mitzunehmen. Es entstehen dann Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Reisenden und unliebsame Auseinandersetzungen mit den Zugbegleitbediensteten.

Die Reichsbahn bringt den Wünschen der reisenden Mütter mit kleinen Kindern volles Verständnis entgegen. Infolge der verschiedenen Bauarten der Eisenbahnwagen können die Kinderwagen aber nicht beliebig in alle Abteile mitgenommen werden. Die Eisenbahn muß daher verlangen, daß die für die Mitnahme der Kinderwagen bestehenden Vorschriften, die nicht zuletzt zum Schutze der Mütter und ihrer Kinder erlassen sind, beachtet werden. Im folgenden sei deshalb dargestellt, unter welchen Bedingungen Kinderwagen auf der Eisenbahn befördert werden.

Kinderwagen können als Reisegepäck bei der Gepäckabfertigung aufgegeben werden. Sie werden auch gegen Lösen einer Fahrradkarte befördert; in diesem Falle hat der Reisende den Kinderwagen selbst an den Gepäckwagen zu bringen, ein-, um- und auszuladen. In Personenzüge dürfen Kinderwagen für mitreisende Kinder auch ohne Abfertigung und ohne Frachtzahlung in die besonders gekennzeichneten Wagen 3. Klasse für Reisende mit Traglasten mitgenommen werden. Reisende, die die 3. Klasse benützen, können die Kinderwagen nicht in die 2. Klasse mitnehmen, sondern müssen sie entweder als Reisegepäck aufgeben oder auf Fahrradkarte im Gepäckwagen befördern lassen. Ist ein Wagen für Traglasten nicht vorhanden, so dürfen die Kinderwagen nach Herausnahme des Kindes kostenlos in die Gepäckwagen der Personenzüge gestellt werden, wenn Platz vorhanden ist. Ein Anspruch darauf besteht nicht. An den Kinderwagen müssen Name und Anschrift (Wohnort, Wohnung) haltbar angebracht werden. Um Verschleppungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, an den Kinderwagen schon vor Antritt der Reise einen Anhänger anzubringen, in den neben dem Namen und der Anschrift des Reisenden auch der Bestimmungsbahnhof eingetragen wird. Bei Eil- und Schnellzügen dürfen Kinderwagen nicht in die Personenwagen mitgenommen und nicht kostenlos in den Gepäckwagen abgestellt werden. Bei Benutzung solcher Züge müssen die Kinderwagen daher als Reisegepäck oder auf Fahrradkarte abgefertigt werden. Reisenden, die unterwegs von Personenzügen auf Eil- oder Schnellzüge übergehen, wird daher dringend empfohlen, die Kinderwagen bereits auf dem Abgangsbahnhof aufzugeben. Völlig zusammengeklappte Kinderwagen dürfen als Handgepäck oder in die Personenzüge als Traglast nach den hierfür geltenden Bestimmungen mitgenommen werden.

Den reisenden Müttern, die ihre Kinder im Kinderwagen mitnehmen wollen, wird empfohlen, sich an Hand der vorstehenden Richtlinien vor Antritt der Reise zu entscheiden, in welcher Weise sie am zweckmäßigsten ihren Kinderwagen befördern lassen. Die Fahrkartenausgaben und die Gepäckabfertigungen der Reichsbahn sind gern bereit, diese Reisenden zu beraten.

Kleingärtner, achtet auf den Kartoffelkäfer

Heute werden in unzähligen Kleingärten und auf früheren Rasenflächen Kartoffeln angepflanzt. Der deutsche Bauer ist über die Gefahren des Kartoffelkäfers unterrichtet, und er weiß genau, welche Schritte er zur Bekämpfung des Schädlings zu unternehmen hat. Mit einer Unterstützung hat es der Kartoffelkäfer-Abwehrdienst mit seinen Spritz- und Suchaktionen bisher verstanden, Deutschland bis auf vereinzelte Fälle von der Kartoffelkäferseuche freizuhalten. In Frankreich dagegen ist auch heute noch der Kartoffelkäfer sehr verbreitet, und der lebhafte Soldatenverkehr zwischen beiden Ländern vergrößert die Gefahr einer Einschleppung nach Deutschland. Außerdem legt der Kartoffelkäfer Flugstrecken bis zu 500 km zurück. Die Aufmerksamkeit des Bauern nutzt also wenig, wenn sein Nachbar Kleingärtner, der erst jetzt im Kriege Kartoffeln anbaut, nicht mithilft. Es muß also jeder einzelne Gartenbesitzer sein Kartoffelfeld beobachten und jeden Verdacht sofort der zuständigen Ortspolizeibehörde melden.

Gehört Ihr Wecker zur Stufe 1?

Regelung der Annahme von Uhrenreparaturen

Um einer wachsenden Ueberlastung der Uhrenbetriebe zu steuern, hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anweisung erlassen, die vom 1. Juli 1942 ab die Annahme von Uhrenreparaturen regelt. Danach dürfen zur Reparatur nur Taschen- und Armbanduhren, soweit es sich um gängige Werkgrößen handelt, und Wecker angenommen werden. Hingegen sind Damenuhren unter einer bestimmten Werkgröße sowie mit Edelsteinen und Perlen besetzte Uhren, antike, Haushalts- und Betriebsuhren von der Annahme ausgeschlossen. Für die Annahme und Ausführung der Reparaturen ist eine bestimmte Rangordnung festgesetzt.

Zur vordringlich anzunehmenden und auszuführenden Stufe 1 gehören Wecker von Angestellten und Beamten der Reichspost und der Reichsbahn sowie dieser gleichgestellten Unternehmen, ferner von Schiffseignern und Schiffsführern der Binnenschiffahrt, von Rüstungsarbeitern und durch Feindeinwirkung Geschädigten, Taschen- und Armbanduhren von Frontsoldaten und von in Frontnähe tätigen Rotkreuzschwestern sowie von durch Feindeinwirkung Geschädigten. Zur Stufe 2 gehören Taschen- und Armbanduhren von Angestellten und Beamten der Reichspost und Reichsbahn usw., Wehrmachtsangehörigen mit Heimatstandort und Arbeitern von kriegswichtigen Betrieben. In die Stufe 3 rechnen schließlich Reparaturen von Weckern, Taschen- und Armbanduhren aller übrigen Personen.

Die Uhren-Einzelhändler müssen die Zugehörigkeit der Reparaturen zu den verschiedenen Stufen prüfen. Die Dringlichkeit der Ausführungen innerhalb der einzelnen Stufen bleibt dem Ermessen des Betriebsleiters überlassen. Wenn der Betrieb mit Reparaturen der beiden ersten Stufen überlastet ist, ist er verpflichtet, die Annahme von Reparaturen der Stufe 3 zurückzuweisen. Kurzzeitmesser und Uhrenanlagen in kriegswichtigen Betrieben werden von dieser Anweisugn nicht betroffen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anweisung sind strafbar.

Entschädigung beim HJ.-Einsatz

Um erholungsbedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern einen Erholungsurlaub zu ermöglichen, haben sich auch 1942 Angehörige der HJ. zur Verfügung gestellt. Da dieser Einsatz ein Ehrendienst ist, erhalten die Jugendlichen keinen Lohn und Gehalt, wohl aber eine Aufwandsentschädigung von täglich 1 RM. und warmes Mittagessen. Wenn das warme Mittagessen nicht gewährt werden kann, erhöht sich die tägliche Entschädigung auf 1.50 RM. Den Jugendlichen sind ferner notwendige Fahrtkosten zu erstatten. Sie sind krankenversicherungspflichtig, die Beiträge zur Krankenversicherung in Höhe von 15 Pfg. je Kalendertag haben die Unternehmer allein zu tragen. Die Jugendlichen sind ferner gegen Unfall versichert. — Für die zum gleichen Zweck in der Rüstungswirtschaft und in der Landwirtschaft eingesetzten Studenten ist zwischen der Reichsstudentenführung und dem Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Studenten und Studentinnen während ihres Einsatzes den vollen tarifmäßigen Lohn bzw. das Gehalt für die Arbeit erhalten, die sie am Arbeitsplatz des Gefolgschaftsmitgliedes leisten, das sie im Urlaub vertreten. Während ihres Einsatzes sind die Leistungen der Sozialversicherung, die während der Studienzeit im allgemeinen zu 70 v. H. der Normalleistung gewährt werden, auf 100 v. H. erhöht worden. Für diesen Urlaubseinsatz haben sich über 20 000 Studenten und Studentinnen zur Verfügung gestellt, von denen etwa drei Viertel in Rüstungsbetrieben tätig sein werden.

Aus der Bewegung

Dienstappell in Castrop-Rauxel-Süd

Am heutigen Sonnabend 20 Uhr bei Haller, Altstadtmarkt, ein Dienstappell der NSDAP., Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd, statt zu dem der Ortsgruppenstab, die Zellen- und Blockleiter, die Walter und Walterinnen der NSV. sowie die Warte der DAF. und die Führer der Gliederungen zu erscheinen haben. Eine Stunde vorher ist Führerbesprechung in der Ortsgruppengeschäftsstelle.

Filmschau

In der „Kurbel“: „Hochzeit auf Bärenhof“

Eine ländliche Liebesgeschichte „nur“, aber die strotzt sie schon bei Hermann Suderman von urgesunder Daseinsfreude! Mit spürbarer Liebe haben Jochen Kuhlmey und Gustav Lohse die Novelle des Ostpreußen zum Drehbuch abgewandelt. Und Prof. Carl Froelich, dessen Verfilmung von „Heimat“ ja in bester Erinnerung ist, füllte sie mit prallem Leben in meisterlicher Ausmalung des Zeitbildes vor 50 Jahren.

Dieser Landjunker „in den besten Jahren“, der um eine Jüngere wirbt und am Polterabend erkennen muß, daß ein anderer ältere (Herzens-)Rechte hat, gewinnt unsere volle Sympathie durch die Selbstverständlichkeit, mit der er das Glück der vom Schicksal für einander Bestimmten begründet. Hier ist die Wahl Carl Froelichs in der Besetzung der Rollen ganz vortrefflich. Heinrich George gestaltet den Baron auf Freiersfüßen mit vitaler Kraft und saftigem Humor, bezwingend in seiner Herzensgüte, liebenswert noch in seinem Irrtum und in seinen kleinen Schwächen. Sein ausgezeichneter Gegenpol: Paul Wegener, als Gutsnachbar und Schwiegervater, ein Unikum mit der Freude am Schabernack und Uebers-Ohr-hauen. Ihr Zusammenspiel ist ein köstliches Duell der Worte und der Mimik. Bezaubernd im Innig-Zarten und Verhaltenen, hangend und bangend zwischen Liebespein und -glück: Ilse Werner, gewinnend in der soldatisch-knappen Art Ernst von Klipstein als der Erwählte ihres Herzens. Daneben eine Fülle famos gespielter Episoden: neben Lina Carstens, Carola Toelle, Charlotte Schultz und Ernst Waldow vor allem Sigrid Becker (eine wundervoll komische Magd) und Karl Dannemann. Theo Mackebens treffend untermalende Musik rundet das Bild eines zeitecht empfundenen Films.

Wilhelm Hackbarth.

Im Gloria-Theater: „Der Fuchs von Glenarvon“

Olga Tschechowa spielt die schwierige Rolle der mit einem Engländer verheirateten Irin mit Grazie und Anmut. Sie ist schön anzusehen und ihre hohe Schauspielkunst bewährt sich gerade in den tragischen Punkten ihrer Rolle. Carl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian haben dankbare Rollen und überzeugen echt. Eine Fülle anderer bekannter Schauspielerinnen und Schauspieler bemühen sich um das Gelingen dieses Films mit vollem Erfolg. Der Film hat das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhalten, und man kann nur sagen, daß er einen tiefen, zum Nachdenken anregenden Eindruck hinterläßt. Hans Bartzer

Sammelsport

Pferdesport auf neuen deutschen Marken

Zu dem während der Internationalen Rennwoche in München-Riem stattfindenden Rennen um das Braune Band von Deutschland gibt die Deutsche Reichspost eine Stahlstich-Sondermarke zu 42 und 108 Rpf. in brauner Farbe heraus. Sie wird vom 14. Juli 1942 bis Ende August nur bei den Postämtern am Sitz jeder Reichspostdirektion und in einigen größeren Orten abgegeben und bis auf weiteres bei der Versandstelle für Sammelmarken in Berlin SW. 68 unter den üblichen Bedingungen vorrätig gehalten.

Für den Großen Preis der Dreijährigen erschien bereits eine blaue Marke im gleichen Format zu 25 und 100 Rpf., die außer in Hamburg, wo das genannte Rennen bekanntlich am letzten Juni-Sonntag gestartet wurde, an den eben genannten Stellen zu haben ist. Die Marke wurde den Mitgliedern der Sammlergemeinschaft Castrop-Rauxel bereits bei Gelegenheit der letzten Tagung ausgehändig. Sie zeigt den „Sieger im Endlauf“ in einer Ausführung, die jeden Pferdesportfreund erfreut.

Die Zuschläge, die für diese Sondermarke erhoben werden, kommen der Landespferdezucht zugute. Das Briefmarkensammeln dient also hier unbestreitbar einem äußerst guten Zweck.

Gaukriegerverband Westfalen

Dortmund. Der unter Führung des Pour-le-merite-Trägers Generalmajor a. D. von Cranach stehende Gaukriegerverband Westfalen hat als seinen Sitz Dortmund gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Dortmund, Viktoriastraße 17.

Wenn die Erde schwankt ...

Das Register der Erdbeben-Katastrophen / Erdspalten und Flutwellen

In der letzten Zeit wurden wieder in verschiedenen Teilen der Welt mehr oder minder schwere Erdbeben registriert. In diesem Zusammenhang dürfte es einmal interessant sein, in der Chronik der heftigsten Erdbeben zu blättern, die sich in den letzten Jahrhunderten zugetragen haben. Die erste derartige Katastrophe, über die authentische Berichte vorliegen, ereignete sich 1693 in Sizilien. Etwa 60 000 Menschen wurden in wenigen Minuten dahingerafft. Weit folgenschwerer aber ist ein Erdbeben, das sich 37 Jahre später abspielte. Sein Schauplatz ist die japanische Hauptstadt Tokio, die damals noch Jeddo hieß und wiederholt von schweren Erdbeben heimgesucht wurde. Das schlimmste ereignete sich am 30. Dezember 1730, dem nicht weniger als 140 000 Einwohner Tokios zum Opfer fielen. Am 1. November 1755 wird Lissabon von einem Erdbeben überrascht, dessen Begleiterscheinung eine 13 Meter hohe Flutwelle ist; die Wassermassen überschwemmen ganze Stadtteile und am Morgen des nächsten Tages sieht man 32 000 Leichen aus dieser Sintflut.

Es folgt am 5. Februar 1783 die grauenvolle Naturkatastrophe, die Kalabrien heimsucht und über 400 Orte in Schutt und Trümmer legt. Kalabrien ist von jeher ein europäischer Erdbebenherd gewesen. Der Erdstoß des Jahres 1783 war gleichfalls von ungeheuren Flutwellen begleitet und rief Erdspaltungen von über 30 Metern Breite hervor. Die Zahl der Todesopfer betrug weit über 100 000. Die Katastrophe von Quito, die sich am 4. Februar 1797 abspielt, vernichtet die Hauptstadt der südamerikanischen Republik Ecuador, die in einem von gewaltigen Vulkanen umrahmten Hochbecken liegt, fast vollständig. 40 000 Leichen werden aus den Trümmern der alten Inkastadt geborgen. Am 26. August 1868 wurde durch eine Erdkatastrophe von ungeheuren Ausmaßen die Insel Krakatau buchstäblich in die Luft gesprengt. Kein Lebewesen überstand diesen Schreckenstag, der 50 000 Menschenopfer forderte. Am 28. Oktober 1891 treten auf dem nordchilenischen Hochplateau Mino-Ovarí nahe der bolivianischen Grenzen, gewaltige Erdverschiebungen auf, die einer ganzen Landschaft innerhalb weniger Augenblicke ein neues Gesicht geben.

Der Distrikt Kangra in der britisch-indischen Provinz Punjab ist am 4. April 1905 der Schauplatz einer schweren Erdkatastrophe, die über 130 000 Häuser und die gesamten Teeplanzungen des Gebietes vollständig zerstört. Fast genau ein Jahr später, nämlich am 18. April 1906, erfüllt sich das Schicksal San Franciskos, wie wir es in einem packenden Filmdrama erlebt haben. Die Erde spaltet sich und verschlingt Tausende und Abertausende von Menschen. Die Katastrophe von Messina ereignete sich am 28. Dezember 1908. Von 120 000 Einwohnern mußten 84 000 sterben, und nicht einmal ein Zehntel aller Gebäude blieb vor dem Einsturz verschont. Am 1. September 1923 zerstörte ein Erdbeben in der Sagani-Bucht in Japan, bei dem die Stadt Tokio erneut in Mitleidenschaft gezogen worden war, 500 000 Gebäude und forderte über 100 000 Menschenopfer. Eines der jüngsten Groß-Erdbeben ließ im Jahre 1935 Quetta, die Hauptstadt der britisch-indischen Provinz Belutschistan, vollständig von der Bildfläche verschwinden.

Bei der Rettung des Kindes vom Herzschlag getroffen

Tragisches Schicksal eines Schiffsführers

Ein tragischer Unglücksfall trug sich kürzlich, wie aus Eberbach berichtet wird, auf dem Rhein zu. Beim Spiel an Bord des von dem Schiffsführer Wiegel geführten Schiffes bekam das fünfjährige Töchterchen das Uebergewicht und stürzte in die Wellen des Stromes. Wiegel hörte glücklicherweise den Fall und den Schrei seines Kindes. Er sprang ihm sofort nach. Mit Aufbietung aller Kräfte und dem Einsatz des eigenen Lebens gelang es ihm, das Kind zu retten. Es wurde von hilfreichen Händen aus dem Wasser geborgen. Als aber Wiegel nun ebenfalls an Bord klettern wollte, machte sich die große durch den Todesschreck hervorgerufene Aufregung bemerkbar. Er erlitt plötzlich einen Herzschlag und versank in den Fluten. Er ertrank, ehe man ihn noch retten konnte. Der Vater hatte die Rettung seines Kindes mit dem Leben bezahlt.

Die Ernte auf dem Papier

Es fehlen die japanischen Arbeitskräfte und Zuchtspezialisten / Landwirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten

Wie die Industrie wird auch die nordamerikanische Landwirtschaft von einem Zug zum Gigantischen, Maßlosen und Uebersteigerten beherrscht. Der Farmer in den USA. kennt nicht die Bodenständigkeit und Schollentreue des europäischen Bauern. Er bewirtschaftet seinen Betrieb nur unter dem Gesichtspunkt einer möglichst raschen und mühelosen Einkommenssteigerung, weshalb er leicht dazu geneigt ist, ihn aufzugeben oder zu vertauschen. Auch sind für ihn Mechanisierung und Spezialisierung das „große Einmaleins" der Landwirtschaft. Durch verantwortungslosesten Raubbau an seinem Grund und Boden hat der nordamerikanische Farmer schwere Gefahren hervorgerufen, die in den verschiedensten Gegenden in einer weitgehenden Bodenauswaschung und dem Verlust von Pflanzennährstoffen zutage treten. Weite, einst fruchtbare Landstrecken wurdn hierdurch buchstäblich in Wüsten verwandelt, in denen alles Leben unter Sandstürmen erstickte. Die auf diese Weise brotlos gewordenen Farmer aber wurden vielfach zu heimatlosen Nomaden, die mit ihren ganzen Familien und ihrer kärglichen Habe vagabundierend im Lande umherziehen.

Vor der Besiedlung durch Europäer wurden auf dem nordamerikanischen Kontinent nur Baumwolle, Mais und Tabak angebaut. Heute sind neben diesen Erzeugnissen auch Batatten, mehrere Bohnenarten, Obst, sowie Weizen und Zucker die Hauptprodukte der Vereinigten Staaten. Als große Kornkammer tragen sie im Frieden mit Kanada zu 39 v. H. zur gesamten Maisernte der Erde, mit 22 v. H. zur Welthafer- und mit 20 v. H. zur Weltweizenernte bei. An der Welterzeugung von Baumwolle aber ist die Union mit 34 v. H. beteiligt.

Neuerdings ist in den Vereinigten Staaten zu den bekannten Rüstungsschwierigkeiten noch eine schwere Landwirtschaftskrise gekommen. Sie ist hauptsächlich bedingt durch den Mangel an japanischen Landarbeitern und Zuchtspezialisten, die gleich nach Kriegsausbruch aus den Randgebieten an der pazifischen Küste in das Innere des riesigen Kontinents geschafft wurden. Hierdurch wurden viele Großbetriebe von fast allen Fachkräften entblößt. Namentlich die Zuckerrübenernte des Staates Idahos steht in diesem Jahre nur „auf dem Papier", da keine Landarbeiter vorhanden sind, die sie einbringen können. Andererseits sind jedoch in den nordamerikanischen Großstädten noch Millionen von Erwerbslosen vorhanden, die auf ihre Unterbringung in der Kriegsindustrie warten, aber keine Lust zeigen, auf das Land zu gehen. Dies wäre auch bei den herrschenden Transportschwierigkeiten und dem Mangel an geeigneten Unterkünften kaum möglich.

Begegnung in Baden-Baden

Eine Storm-Anekdote von Gerda Wachsmuth

nsk Die Tage waren leuchtend und fruchtschwer, als Theodor Storm in Baden-Baden eintraf. Aber dieses Leuchten fand keinen Abglanz auf dem Gesicht des Dichters. Seine Augen sahen müde und wie erloschen, und er ging ein wenig gebeugt, so, als ruhe eine allzu schwere Last auf ihm. Der Tod Frau Konstanzes hatte ihn erschüttert bis in die Tiefen seines Wesens. Sie war eine einzigartige Lebensgefährtin gewesen, begabt mit wunderbarem Einfühlungsvermögen, und ihre Güte hatte oft die kämpferische Unrast des Dichters beruhigt, ohne sie einengend und kleinlich zu hemmen. Konstanze Storm war nicht mehr, und die Einsamkeit, die auf dem Manne ruhte, wuchs mit jedem Tag, denn jeder Tag ließ ihn aufs neue schmerzlich die Frau mit den guten, streichelnden Händen und der klingenden Stimme vermissen. Als ihm die Freunde geraten, seinen Urlaub in Baden-Baden zu verbringen, hatte er nach längerem Zögern eingewilligt: er wolle nicht vergessen, aber er wollte abgelenkt werden, um sich nicht ganz zu verlieren in untätiger Müdigkeit.

Man sah den Dichter selten in den gepflegten Anlagen des Weltbades. Aber man sah ihn in einem Mozart-Konzert im Kurhaus, und man konnte ihn täglich in den Wäldern finden. Und es geschah in diesen Wäldern, daß ihm die Sängerin des Mozart-Konzertes begegnete, Pauline Viardot. Sie erkannte der Dichter sogleich, auf den man sie neulich, ohne daß er es bemerkt, aufmerksam gemacht hatte ... „Herr Storm?" sagte sie in fragendem Ton, und als er erstaunt aufsah, fuhr sie herzlich fort: „Ich möchte nicht an Ihnen vorübergehen, ohne Ihnen zu danken für die guten Stunden, die mir Ihre Novellen schon geschenkt haben." Ihre Stimme war klingend wie die Konstanzes gewesen war, vielleicht um eine Schwebung voller, dunkler ... Pauline Viardot sprach weiter: „Herr Storm lebe zurückgezogen, nicht wahr?" „Ich bin in Trauer", antwortete er schroff, „meine Frau —" Sie neigte still den schönen Kopf: „Ich fühle mit Ihnen." Es war eine ehrliche Wärme in den wenigen Worten.

Sie begegneten sich von nun an zu manchen Malen, denn auch Pauline Viardot liebte die Wälder. Und ihre Art war von solch fraulicher Güte, daß Theodor Storms Herbheit sich ihr erschloß, wie sich nun einmal herbe Menschen der Güte erschließen, und er von Konstanze sprach, zögernd, mit tastenden Worten ... „Sie ist zu früh gegangen", sagte er schließlich. Die Frau, die eine große Sängerin war, sah ihn an: „Jeder Mensch, den wir lieben, geht zu früh. Es kommt nur darauf an, wie wir sein Andenken bewahren." Sie legte die Hand auf den Arm des Mannes: „Sie sind ein Dichter. Sie haben Vielen etwas zu geben. Und Sie werden Kränze, unverwelkliche Kränze, auf das Grab Ihrer Frau legen, wenn Sie weiterhin den Vielen, die auf Ihre Worte warten, geben, wie Sie immer gegeben haben — aus einem gesegneten Herzen."

Theodor Storm nahm die Hand der Frau mit festem Druck. „Danke", sagte er leise. Er dachte an ein stilles Grab in der Ferne und an die unverwelklichen Kränze, die er diesem Grabe geben würde. Er sah in das sanfte Leuchten des Abends, in die bunten sommerlich-reifen Farben der Landschaft, und er sah dies alles zum ersten Male mit ruhiger Fröhlichkeit. Er wußte jetzt, daß seine Arbeit, wie dieser Sommer, wieder Früchte tragen werde.

Das Archiv der 30 000 Tierfotos

„Bitte, recht freundlich, Frau Stechmücke!" / Tausend Abenteuer des Tierbildners Dr. Schmidt-Schaumburg

Die meisten Menschen haben schon einmal ein Tier fotografiert, aber Tierlichtbildner im Hauptberuf gibt es nur wenige, und ganz selten sind die, die diesen Beruf so ernst und lückenlos beherrschen, mit so ausgeprägten wissenschaftlichen zoologischen Vorkenntnissen, wie der Berliner Dr. Schmidt-Schaumburg. In seinem großen Atelier kriechen Schlangen und Eidechsen und Schildkröten in den Behältern herum und lassen die seltsamsten Vögel ihre mannigfaltigen Stimmen ertönen. In hohen Regalen ist die ganze Zoologie der Erde auf Platten gebannt, der Wasserfloh wie das Känguruh oder der Pinguin! Hinzu kommen noch zahlreiche Mikro- und Röntgenaufnahmen von Tieren und zahlreiche Farbenfotos, so daß diese Sammlung zoologischer Platten mit weit über 30 000 eigenen Tieraufnahmen eines der größten Spezialarchive Deutschlands darstellen dürfte.

„Meine schwierigste Aufnahme war wohl die der Stechmücke", erzählte Dr. Schmidt-Schaumburg uns einmal. „Nicht, daß ich dabei an Kopf und Händen zerstochen wurde, sowas nimmt man schon mit in Kauf! Aber es war eine unsäglich mühselige Kleinarbeit, den ganzen Entwicklungsgang dieser winzigen zarten Tiere vom Ei, der Larve und Puppe bis zur fertigen Mücke fotografisch festzuhalten. Eine ganze Woche Arbeit hat es gekostet, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bis ich die ganze Serie endlich beisammen hatte! Meine gefährlichste Aufnahme war dagegen die einer Giftschlange, der Kobra. Es war ein Spiel mit dem Tode! Ich habe das Giftreptil in allen seinen Lebensphasen auf die Platte bekommen. Von der Ruhestellung und dem gemächsamen Kriechen an bis zu dem Augenblick, wo sie bei zunehmender Erregung über meine Annäherung die warnende Brillenzeichnung zeigt, zum Angriff emporschnellt, sich weit nach hinten wirft, um zum tödlichen Biß auszuholen. Dieser Biß wird dann mit dem blitzschnell vorgehaltenen Schaftstiefel abgehalten."

„Und die kostspieligste Aufnahme?" fragten wir weiter. Dr. Schmidt-Schaumburg sucht und kramt und zeigt uns dann lächelnd ein merkwürdiges Foto als das „teuerste", ein Vogelnest mit Eiern. Es ist ein Turmfalkenhorst, und diese Aufnahme hat ihm eine große Spiegelreflexkamera gekostet, als er mit ihr aus der Krone einer hohen Birke herabsauste. Mit einer kleinen Reservekamera hat er dann doch noch den Horst aufnehmen können. „Ja, die kostspieligsten Aufnahmen sind immer die, bei denen die Kamera flöten geht. Und das passiert dem Tierfotografen öfter. Einmal stürzte ich im Hochgebirge der Hohen Tatra bei Gemsenaufnahmen samt der Kamera eine Felswand hinab — und die Kamera war futsch. Ein andermal schlug mir beim Fotografieren im Nördlichen Eismeer ein Brecher die Kamera glatt aus der Hand und spülte sie ins Meer."

„Und welche Aufnahme hat Ihnen am meisten eingebracht?" wollten wir schließlich wissen. Da sucht er nicht lange: „Die — von der Eierschlange. Sie ist in der Bildpresse der ganzen Welt erschienen, insgesamt in 185 illustrierten Zeitschriften aller Nationen und Sprachen. Ich glaube — das ist ein Rekord!"

Kunst und Wissenschaft

Saladin Schmitt
Ehrenmitglied der Grillparzer-Gesellschaft

Der Intendant der Bochumer Bühnen, Professor Dr. Saladin Schmitt, wurde von der Grillparzer-Gesellschaft in Wien zum Ehrenmitglied ernannt. Der Präsident der Grillparzer-Gesellschaft, Professor Dr. Nadler, hatte die beiden letzten Grillparzer-Einstudierungen der Bochumer Bühne „Ein treuer Diener seines Herrn" und „Der Traum ein Leben" besucht. In dem Beschluß der Grillparzer-Gesellschaft heißt es, Saladin Schmitt habe durch seine Grillparzer-Aufführungen zur dauernden Begründung des Nachruhms von Franz Grillparzer besonders im Altreich wesentlich beigetragen, wofür man ihm in Wien zu außerordentlichem Dank verbunden sei.

Bochumer Stadttheater

Sonnabend, 11. 7., 19.15—21.30 Uhr: „Robinson soll nicht sterben" v. Forster. — Sonntag, 12. 7., 19—21.30 Uhr: „Der Traum ein Leben" von Grillparzer. — Montag, 13. 7., 19.30—21.45 Uhr: Geschl. Vorst. — Dienstag, 14. 7.: Geschlossen. — Mittwoch, 15. 7., 19.15 bis 21.45 Uhr: Zum ersten Male! „Die große Kurve", Lustspiel von Braun. — Donnerstag, 16. 7., 19.15 bis 21.45 Uhr: „Die große Kurve". — Freitag, 17. 7., 19.15—21.45 Uhr: „Die große Kurve". — Sonnabend, 18. 7., 19—21.30 Uhr: „Der Traum ein Leben".
Schluß der Spielzeit 1941/42.

Unsere Anekdote

In Meiningen war ein großes Wagnerkonzert unter der Leitung Max Regers angesetzt. Der Konzertsaal war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Reger selbst kam, wie er es meist tat, erst im letzten Augenblick vor Beginn des Konzerts in den Festsaal. Die Musiker stimmten schon ihre Instrumente. Der Pförtner, der den Dirigenten nicht kannte, hielt ihn an und sagte: „Sie werden bestimmt keinen Platz mehr bekommen; es ist ja alles ausverkauft!"

„Nur keine Angst", meinte Reger lächelnd, „ich habe nämlich schon meinen festen Stehplatz." Sprach's und begab sich zum Erstaunen des Pförtners auf das Podium.

Pension Almencrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

25. Fortsetzung.

„Vielen Dank. Ich bin sehr erstaunt, daß ich ausnahmsweise einmal Ihre Anerkennung finde."

Sie warf mir einen raschen Blick zu. „Was wahr ist, soll wahr bleiben. Da rüttle ich nicht daran. Sogar Ihnen gegenüber nicht."

„Sogar —?"

Sie blieb stehen. Es zuckte verdächtig in ihren Augen. „Mit allen Leuten im Hause kann man vernünftig sprechen, nur mit Ihnen nicht! Ich möchte eigentlich gerne wissen, was Sie gegen mich haben!"

„Ausgezeichnet. Genau dasselbe wollte ich Sie schon lange fragen."

Wir standen an der Treppe. Leider rauschte gerade Frau Fischbacher heran; ich hätte viel darum gegeben, wenn ich noch länger hätte sprechen können. „Uebrigens haben Sie mir meinen Storm neulich nicht zurückgegeben!", sagte Doris streng. Wahrscheinlich wechselte sie deshalb das Thema so rasch, weil sie sich von der Wirtin nicht in die Karten sehen lassen wollte. „Wo haben Sie denn das Buch?"

„Oben in meinem Zimmer. Soll ich es Ihnen bringen?"

„Vielen Dank. Schicken Sie es mir lieber." Sie nickte hoheitsvoll und lief die Stufen hinauf in den ersten Stock.

Ich erinnerte mich an einen philosophischen Ausspruch des guten Brügel aus Landshut an der Isar, demzufolge man alles andere leichter begreifen lerne als die Angehörigen des weiblichen Geschlechtes. Es schien tatsächlich so zu sein. Seufzend ging ich in den Park hinaus.

Auf einem Liegestuhl inmitten der Tannengruppe, vom Haus aus nicht zu sehen, lag Hanne Kloß. Ihr zur Seite saß der Kaufmann Georg Lutz. Die beiden sahen sich tief in die Augen, als das bei einer flüchtigen Pensionsbekanntschaft angebracht schien. Meinetwegen, ich hatte mit meinen eigenen Gedanken genug zu tun, was gingen mich auch noch andere Leute an?

Langsam schlenderte ich zum Zaune vor, der das Grundstück gegen die Bezirksstraße abgrenzte. Hier führte der Weg zur Pension Waldesstille und weiter nach Emmertsham vorbei. Blitzend lag der See im Sonnenschein. Am Stamm der dicken Buche, die dicht am Zaun stand, war ein Plakat von schreiend roter Farbe angeklebt. Man erfuhr hier, daß der Dramatische Verein „Die Grüabign" in Geltenhausen für ein p. p. Publikum, die werten Sommergäste und die verehrliche Einwohnerschaft, am nächsten Sonntag abend im Gasthof „Zum Kaiserblick" das Schauspiel „Thereses Opfergang" in fünf Akten von Valentin Jaud, zur Aufführung bringen werde. Die musikalische Umrahmung der Tragödie werde die Dorfkapelle Toni Hitzl übernehmen, in den Pausen der Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Edelweiß" Original-Schuhplattlertänze zeigen. Neue prächtige Kulissen! Ausschank ff. Klosterbieres aus der Seebrauerei! Bekannt gute Darsteller! Altrenommierte Küche! Regie: Valentin Jaud. Beleuchtung: Xaver Hierlwimmer. Uraufführung!

Ueber dem Studium dieser mehr als verlockenden Ankündigungen hatte ich ganz übersehen, daß sich ein junger Mann genähert ochte. „Ach, sieh einmal an, Herr Bergmeier!", sagte er höflich. Es war der Fahrlehrer aus Berlin, Herr Adrian Theodor Mang aus der Pension Waldesstille. „Das ist hübsch, daß wir uns wieder einmal sehen. Können Sie mir sagen, ob Fräulein Lindner zu Hause ist?"

Das werde ich ausgerechnet dir unter die Nase binden, dachte ich böse. „Doch, sie ist da", ich lächelte krampfhaft. „Aber ich glaube nicht, daß man sie sprechen kann. Sie ist krank."

„Was Sie nicht sagen! Krank? Davon habe ich gar keine Ahnung! Gestern schien sie mir doch noch frisch und munter!"

„Ja, so ist das Leben", antwortete ich düster. „Fräulein Lindner ritzte sich zuerst an einem rostigen Nagel, dann schlug sie mit dem Hinterkopf an der Kellertreppe an, später trank sie versehentlich Vitriol statt Himbeerlimonade. Sie fiebert und trägt griechische Gedichte vor. Wenn man in ihre Nähe kommt, wird sie wütend, besonders wütend, wenn ein Berliner zu ihr will. Das wollte ich Ihnen nur gesagt haben. Guten Tag."

Damit ging ich. An der ersten Krümmung des Weges, durch Bäume verdeckt, sah ich mich noch einmal nach ihm um. Er stand leicht verstört am gleichen Platz und war sich wohl nicht klar darüber, was er mit meinen Worten anfangen sollte. Die zum Gruß abgenommene Mütze hielt er in der Hand. Ich hätte ein kleines Vermögen dafür geopfert, wenn ich ihm die beiden hübschen Kreuzottern des Herrn Dr. Zetterlein hätte hineinlegen können.

Ein Geheimnis

Der Oberst kam zurück, gut aufgelegt und doch irgendwie uneinig mit sich selbst. „Was ist denn mit unserem Professor los?" fragte er mich, nachdem er mich in sein Zimmer gerufen hatte. „Als ich in Geltenhausen ausstieg, wartete er gerade auf den in der Gegenrichtung fahrenden Zug. Ich hatte zu wenig Zeit, um ihn zu fragen. Seinen Koffern nach ist er abgereist. Kam das nicht ein wenig plötzlich?"

Ich berichtete die Geschichte von den zwei Kreuzottern und der Aufregung, die es während der Abwesenheit Aldringers gegeben hatte. Der Oberst lachte herzlich. Er dürfe kaum wegfahren, meinte er, schon wäre etwas Ungewöhnliches los. Was Frau Fischbacher gesagt und ob Rosmarie sich sehr erschreckt habe?

Endlich kam ich wieder zu Wort. „Seien Sie mir nicht böse, wenn nun ich einmal frage", unterbrach ich ihn. „Was haben Sie in München erfahren? Gutes?"

„Das ist es ja — daß ich nicht weiß, ob ich da von etwas Gutem sprechen soll oder nicht." Er trat ans Fenster und trommelte gegen die Scheiben. „Man hätte einen herrlichen Posten für mich. Große eigene Verantwortung, interessantes Arbeitsfeld, selbständige Position —"

„Und warum greifen Sie dann nicht zu?"

„Ja, warum greife ich nicht zu?" Er lief im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor mir stehen. „Und wissen Sie, lieber Freund, wo ich hinkommen soll? Ausgerechnet nach Würzburg. Nach Würzburg! Sie haben keine Ahnung, wie ich diese Stadt liebe, sie kommt in meinem Herzen gleich nach München und dem bayerischen Oberland. Als ich Leutnant wurde, war meine erste Garnison Würzburg. Fünf Jahre blieb ich dort, fünf schöne Jahre", wieder nahm er seinen Gang von einer Ecke zur anderen auf. „Waren Sie schon dort?"

„Nur auf der Durchreise, ein paar Stunden."

„Das ist zu wenig. Das ist viel zu wenig, um eine Stadt wie Würzburg kennenzulernen. Wahrscheinlich genügen auch fünf Jahre nicht. Denn, sehen Sie, es gibt so vieles, das man nicht erschauen, sondern das man erleben muß. Allein ein Gang zum Käppele empor mit dem Blick auf die Stadt, oder von der Frankenhöhe auf das Maintal und die Höhenzüge; eine stille Stunde im Lusamgärtlein; oder eine Nacht in einer der alten Schenken; ein Spaziergang am Mainufer, wenn der Flieder blüht und am Kran vorbei die jungen Mütter ihre Kinder in der Sonne spazierenfahren; verschwiegene Wege durch die Weinberge, mit Freunden zusammensitzen im Bürgerspital und so der Reihe nach durchprobieren, was die letzten Jahre schenkten — und während Sie da sitzen, hebt die Domglocke zu rufen an ... Ich kenn überhaupt keine andere Stadt in deutschen Landen, bei denen die Weinhäuser und die Kirchen so zusammengehören als eben Würzburg." Er lachte vergnügt. „Ach je, das waren Zeiten!"

„Die ja wiederkehren könnten", sagte ich vorsichtig.

„Kaum. Es liegen fast vier Jahrzehnte dazwischen — und es hat sich sehr viel ereignet in diesen vier Jahrzehnten." Aldringer sah sehr nachdenklich aus. „Nichts ist dümmer, lieber Freund, als wenn man sich nicht über sich selbst klar ist. So geht es mir. Ich habe — ich möchte —", es schien, als wollte er mit etwas sagen, aber im letzten Augenblick zögerte er doch wieder. „Am liebsten hätte man meine Entscheidung gleich gehabt. Das konnte ich nicht. So habe ich mir eine Frist von acht Tagen ausgebeten. Mehr billigte man mir nicht zu. So lange bleibt mir Würzburg offen."

Er trat auf die Veranda hinaus und sah in den Park hinunter. „Kommen Sie mal her", wandte er sich an mich zurück. „Hier. Ich möchte Ihnen etwas zeigen." Vorsichtig nestelte er eine kleine Schachtel, deren Außenseite den Namensaufdruck eines bekannten Münchner Juweliers zeigte, aus der Tasche. „Sehen Sie sich das einmal an. Ich möchte es verschenken."

Auf dunklem Samtgrund lag eine feine goldene Kette, mit roten Steinen durchsetzt. Ein schimmernder Anhänger in der Form einer Blume vollendete das Kunstwerk.

„Gefällt es Ihnen?"

„Selbstverständlich. Sehr."

Fortsetzung folgt.